

Aufbruch

**Gesamt-
jahres-
bericht
2021**

Diakonisches Werk für
den Stadt- und Landkreis
Heilbronn
Kreisdiakonieverband

Zahlen
Berichte
Tendenzen

2021



Inhaltsverzeichnis

4 Leitartikel

6 Beratungsteam für Schwangerschaft,
Familie und besondere Lebenssituationen

10 Tafeln und Diakonieläden

14 Ambulante Erzieherische Hilfen (AEH)

18 Schulsozialarbeit

22 Psychologische Beratungsstelle (PBS)

26 Migration und Flucht

30 Psychosoziale Beratungs- und
ambulante Behandlungsstelle für
Suchtkranke und Suchtgefährdete (PSB)

34 Mitternachtsmission (MiMi)

40 Offene Senioren- und Stadtteilarbeit (OSSA)

46 Organigramm

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt: DIAKONIE Heilbronn
Fotos/Grafiken: Adobe Stock, Diakonie, Redemann
Gestaltung und Druck: Redemann Media GmbH
Auflage: 1.500 Stück im Juni 2022



Gedruckt auf Blauer Engel-/
FSC-zertifiziertem Recyclingpapier

gebracht. Viele sind auf die Flucht, kommen auch bei uns an. Und auch hier können wir auf bewährte Strukturen und erfahrene Hilfsbereitschaft zurückgreifen, haben noch unsere Personalstellen und unsere Kompetenzen und kirchliche wie kommunale Mittel für die Flüchtlingsarbeit, sodass die Räder sofort wieder ineinandergreifen konnten. Doch das gehört dann schon in den Jahresbericht 2022, in dem wir hoffentlich über einen beendeten Krieg und einen neuen **Aufbruch im Frieden** berichten können.

Über all dem steht die Jahreslosung für das laufende Jahr 2022 aus dem Johannesevangelium: „*Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.*“ Dem bemühen wir uns in der Diakonie nachzufolgen, niemanden abzuweisen. 2021 mussten wir es beweisen, und 2022 wird es nicht anders sein. Möglich ist die Arbeit nur, weil wir sie nicht alleine tun müssen: Es gibt hauptamtliche und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, es gibt Menschen, Firmen und Organisationen, die uns Spenden und Stiftungen zukommen lassen, es gibt die öffentliche Hand in Kommunen, Land und Bund, die uns ihr Vertrauen schenkt und Aufträge gibt. Wir wollen unseren Dienst tun, denn das bedeutet Diakonie übersetzt. Und Gott gebe uns seinen Geist und seine Kraft dazu.

Zum Ende wünschen wir Ihnen Gottes Segen und ein wenig Freude beim Blättern durch diesen Bericht.

Es grüßen sehr herzlich
Karl Friedrich Bretz und Raphael Hoffmann,
Geschäftsführer

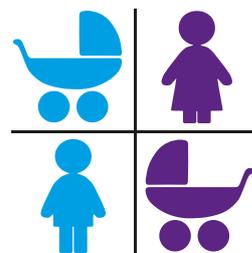
In 4.735 Beratungs-„Fällen“ leisteten wir 20.918 Beratungen. 9.600 Menschen (!) wurden dabei erreicht. In offenen Angeboten erreichten wir weit über 1.200 Menschen, trotz und v. a. vor Corona nahmen etwa 5.500 Menschen an Veranstaltungen teil. In aufsuchender Arbeit erreichten wir etwa 1.300 Menschen, über die Tafel nochmals etwa 12.000. Etwa 500 Menschen waren 2021 ehrenamtlich mit uns tätig.





„Es kann dir jemand die Tür öffnen, aber hindurchgehen musst du selbst.“

Konfuzius



Beratungsteam für Schwangerschaft, Familie
und besondere Lebenssituationen

Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung

Die Beratungsarbeit in der **Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung** ist in Form und Ablauf weitgehend vorgegeben. Grundlage hierfür liefern das SF-HÄndG, das StGB (§§ 218/219), das SchKG (§§ 1 bis 11) und das Beratungsverständnis der Evangelischen Schwangerschaftskonfliktberatung. Der Alltag unserer Beratungsarbeit ist bestimmt durch das Leistungsangebot nach den §§ 2, 5 und 6 SchKG.

Für die Beratung in Heilbronn stehen 5 Mitarbeiterinnen mit insgesamt 305 % Stellenanteilen und eine Sekretärin (50 %) zur Verfügung. Hinzu kommt eine Beraterin in der Außenstelle Eppingen (50 %). Klient*innen können täglich von 8:30–12:00 und 13:00–17:00 Uhr Termine vereinbaren, freitags bis 12:00 Uhr. Wird eine erste telefonische Beratung gewünscht, geben Fachkräfte täglich in ihrer Telefonzeit Auskunft. Alle Mitarbeiterinnen sind auch per E-Mail erreichbar. In besonderen Ausnahmefällen (Behinderung/Krankheit) machen wir auch Hausbesuche.

Unsere Arbeit wird finanziert aus Mitteln des Landes, des Landkreises Heilbronn und aus Kirchensteuern.

Aufbruch

Das Thema Schwangerschaft als eine Situation des **Aufbruchs** erleben wir täglich: Aufbruch in eine neue Lebensphase, zu neuen Herausforderungen, zu neuen Erfahrungen. Diese können beglücken, manchmal aber auch ängstigen. Zeitnah zu klären sind daher Fragen zur Existenzsicherung sowie die finanzielle Unterstützung durch Mittel aus Fonds oder Stiftungen.

In Schwangerschaftskonfliktberatungen begegnen wir Menschen, die mit begrenztem Zeitfenster eine grundlegende Entscheidung treffen müssen, indem sie das innere Durcheinander an Emotionen, Zweifeln, Nöten und Sorgen sortieren. Manchmal kommt es danach zum vorsichtigen **Aufbruch** in ein Leben mit Kind. Denken wir an eine Frau, die sich trotz Gewalterfahrungen dafür entscheidet, das Kind von diesem Mann zu bekommen, wohl wissend, dass sie dadurch lebenslang als Elternpaar mit ihm „verbunden“ bleibt. Eine andere Frau wird nach Geburt alleinerziehend sein und entscheidet sich für eine längere Elternzeit – in dem Wissen, dass dies eine vorübergehende Abhängigkeit vom Jobcenter bedeutet. Manche Frauen geben Sicher-

heiten auf und gehen Wagnisse ein, weil das Ja zum Kind letztlich größer ist als die Angst vor dem Unbekannten.

Aufbruch kann auch bedeuten, in den persönlichen Lebensweg einen Schwangerschaftsabbruch zu integrieren, zu der Entscheidung gegen das Kind zu stehen und damit umzugehen. Daher umfasst unser Angebot Informationen zu Trauer Ritualen, Umgang mit dem Schmerz und der Verantwortung für die Entscheidung sowie die Nachbetreuung nach einem Abbruch.

Immer wieder brechen in Beratungen alte Verletzungen, Kränkungen und Erfahrungen auf, werden durch die aktuelle Situation reaktiviert, z. B. die Angst, erneut verlassen zu werden, wenn der Partner von der Schwangerschaft erfährt, die Sorge vor einer erneuten komplikationsreichen Schwangerschaft, einem auffälligen Befund oder einem weiteren Verlusterlebnis. Da zu sein, auf dem Weg des **Aufbruchs** ergebnisoffen und empathisch zu begleiten, Optionen aufzeigen, auch wenn noch offen ist, in welche Richtung am Ende der **Aufbruch** gehen mag, ist unsererseits Aufgabe und Motivation zugleich. Wir können Türen öffnen, aber ob und wann die Ratsuchenden durchgehen, entscheiden sie selbst – oft nach einem längeren Prozess.

Der 2020 pandemiebedingt begonnene **Aufbruch** zu neuen Beratungsformaten wurde im vergangenen Jahr fortgesetzt. Wir freuen uns über die nochmals erweiterte technische Ausstattung, eine Schulung zur Nutzung von Zoom (Beratungen und Konferenzen) sowie wachsende Erfahrungswerte mit digitalen Formaten. Für einige Klient*innen ist das Onlineformat sehr passend, sodass wir auch zukünftig Beratungen – sofern dies möglich und gewünscht ist – online anbieten.

Schwierig bleibt nach wie vor der gewünschte **Aufbruch** vieler Familien in größere, bezahlbare Wohnungen, da viele unserer Klient*innen am Existenzminimum leben oder ihren Lebensunterhalt durch Einkommen und ergänzende staatliche Leistungen sichern. Da Mietobergrenzen und tatsächliche Mietpreise immer weiter auseinanderklaffen, können wir seit Jahren bei der Wohnungssuche keine wirkliche Beratung oder Unterstützung mehr anbieten. Informationen zu Wohnungsvermittlungen im Stadt- und Landkreis Heilbronn und zur Angemessenheitsprüfung des Jobcenters bei einem geplanten Umzug sind unsere kläglichsten Unterstützungsangebote.

Die Bewahrung unserer komplett spendenfinanzierten Projekte durch die Stiftung „Seniorenstift Fuchs“ freut uns und macht uns dankbar. Die 14-tägige „Hebammensprechstunde“ ist genauso wie der „Rückbildungskurs für Eltern von Schmetterlingskindern“ ein verlässliches Angebot unserer Stelle. Die Rückmeldungen zeigen uns, wie wertvoll und bedeutsam sie für unsere Zielgruppe sind. Auch der jährliche „Segnungsgottesdienst für Schwangere und Familien mit Neugeborenen“ konnte 2021 unter Coronaauflagen stattfinden; leider erlebte er nur eine geringe Teilnahme. Im Rahmen des regionalen Pilotprojekts „Job’n Kids“, initiiert vom Diakonischen Werk Württemberg, werden Frauen mit kleinen Kindern gezielt bei der Qualifizierung bzw. dem (Wieder-) Einstieg in den Beruf unterstützt und gefördert. In Kooperation mit der Aufbauhilfe Heilbronn (Projektdurchführung) waren wir beim Finden von Projektteilnehmerinnen aktiv, so dass aktuell mehrere von uns begleitete Frauen am Projekt teilnehmen.

Pandemiebedingt waren wir in der **Beratung für Alleinerziehende** häufig mit der Herausforderung allein Erziehen konfrontiert, den Alltag mit ihren Kindern zu meistern. Geschlossene Schulen und Kindergärten bei gleichzeitigem Verzicht auf die Unterstützung der Großeltern, um diese vor einer Infektion zu schützen, brachten manche an den Rand der Verzweiflung. Im Beratungsverlauf ging es oft darum, Ideen zu entwickeln und über die Angebote verschiedener Einrichtungen unter Coronaauflagen zu informieren.

Im Rahmen der **Psychosozialen Beratung zu vorgeburtlichen Untersuchungen (Pränataldiagnostik)** hat uns im vergangenen Jahr der nichtinvasive Pränataltest (NIPT) auf Trisomie 13, 18 und 21 stark beschäftigt. Ab 2022 soll der Test über die gesetzliche Krankenversicherung finanziert werden, „wenn im Rahmen der ärztlichen Schwangerenbetreuung die Frage entsteht, ob eine fetale Trisomie vorliegen könnte und die Ungewissheit für die Schwangere eine unzumutbare Belastung darstellt“. Was die veränderte Finanzierung für den Einsatz des Tests und eventuell steigenden Beratungsbedarf heißen könnte, beschäftigt uns immer wieder. Konkrete Beratungsanfragen rund um PND hatten wir wenige, allerdings haben Beratungen nach einem Abbruch, einer Fehl- oder Totgeburt zugenommen.

Die steigende Nachfrage der letzten Jahre nach **Kinderwunschberatung** hält weiterhin an. Neu in diesem Jahr war die Begleitung mehrerer „Kinderwunschfrauen“ während der Schwangerschaft bis zur Geburt, vereinzelt auch danach. Viele Frauen beschreiben den Umschwung vom Kinderwunschpaar zum „schwangeren Paar“ als große Herausforderung. Auffallend waren die Sorge und Unsicherheit in der Schwangerschaft, v. a. nach Verlusten in früheren Schwangerschaften: Das Zittern im ersten Trimenon (Wird die Schwangerschaft halten?), die Frage von Pränataldiagnostik

(Ist uns Diagnostik bei der so ersehnten Schwangerschaft wichtig und wenn ja in welchem Maß können und wollen wir sie verantworten?) und die immer wiederkehrende innere Unruhe und Frage, ob dieses Mal wirklich alles gut gehen wird. Schön, dass uns die werdenden Eltern in dieser wichtigen Phase weiterhin als vertraute Ansprechpersonen nutzten.

Das Angebot der **Frühen Hilfen** wird weiterhin genutzt von jungen Paaren mit dem ersten Kind, Alleinerziehenden, Familien mit mehreren Kindern bzw. einer Mehrlingsgeburt und Familien mit einem frühgeborenen oder einem kranken Baby. Frühe Hilfen unterstützen hier von Anfang an, helfen bei Fragen und Herausforderungen, geben Sicherheit und bieten emotionale Nähe.

Wir sind gespannt auf die weiteren Entwicklungen im Bereich Frühe Hilfen in der Stadt Heilbronn, da sich 2021 eine „Arbeitsgemeinschaft Netzwerk Frühe Hilfen“ sowie eine „Steuerungsgruppe“ mit Akteuren aus den Frühen Hilfen gebildet haben, in denen wir vertreten sind.

Auch wenn im Jahr 2021 keine Anfrage zur **Vertraulichen Geburt** an unserer Beratungsstelle einging, liegt uns daran, das vorhandene Netzwerk zur Durchführung einer vertraulichen Geburt zu pflegen und weiterzuentwickeln. Von Bedeutung für unsere Arbeit ist die Präsenz der verschiedenen Fachbereiche der Klinik in diesem Arbeitskreis: von der ärztlichen Leitung über die Hebammen, den Sozialdienst bis hin zur Klinikseelsorge, die mit ihren unterschiedlichen Blickwinkeln verschiedene Aspekte in die Zusammenarbeit mit Schwangerenberatungs- und Adoptionsvermittlungstellen einbringen.

Nachdem wir uns entschlossen hatten, während der Schulschließungen unser **sexualpädagogisches Angebot „Prima Klima“** nicht als Online-Veranstaltung anzubieten, konnten wir nach Öffnung der Schulen im Juni wieder starten: Dank kleiner Klassen und weiterer Unterteilung in Mädchen und Jungs waren die Hygienemaßnahmen erfüllt. Dieses Jahr haben wir spannende Erfahrungen mit unserem Angebot in einer staatlich anerkannten Berufsschule gemacht. Insgesamt haben wir im Jahr 2021 mit 11 Terminen an zwei Schulen 158 Schüler*innen mit unserem sexualpädagogischen Angebot erreicht.

Bei der **Onlineberatung** starteten wir zu Jahresbeginn mit acht weiteren Schwangerenberatungsstellen des Diakonischen Werkes Württemberg mit einer neuen Beratungsplattform, die sowohl zeitverzögerte, anonyme E-Mail-Beratungen, Chats, Video- und Telefonberatungen mit vorheriger Terminvereinbarung ermöglicht.

Leider hat sich durch das neue Portal bisher an den Zahlen nicht viel geändert, sodass wir im vergangenen Jahr nur 16 Anfragen hatten. Wir hoffen darauf, dass im Zuge der Weiterentwicklung des Portals die Bedienerfreundlichkeit steigt und damit auch die zukünftige Nachfrage nach Beratung.

Sozialberatung

Neben der Schwangerenberatung ist in unserer Abteilung auch die **Sozialberatung** beheimatet. Die Sozialberatung ist ein niederschwelliges Beratungsangebot. Wir verstehen uns als erste Anlaufstelle in Krisensituationen. Für die Beratung stehen zwei Mitarbeiterinnen mit insgesamt 55 % zur Verfügung. Hinzu kommen 2 Mitarbeiterinnen für die Kurberatung (5 % Sozialpädagogik und 20 % Administration).

Wir sind zuständig für alle Personen, die im Kirchenbezirk Heilbronn, in Lauffen a. N. oder in Neckarwestheim gemeldet sind, unabhängig von Geschlecht, Nationalität und Religion.

Mit dem Wort „**Aufbruch**“ verbindet man oft einen Neuanfang – eine Veränderung, sei sie aus der Not heraus oder aus eigenem Wunsch. Wir erleben unsere Klient*innen in unterschiedlichsten Phasen von Aufbruchsituationen. Immer wieder beraten wir Menschen, die beispielsweise kurz vor der Trennung ihres Ehepartners stehen und sich viele Fragen stellen: „Wie ist meine Existenz nach diesem Schritt gesichert? Welche Sozialleistungen stehen mir zu? Wer kann mich bei Unterhaltsfragen unterstützen?“ Menschen in einer solchen Situation setzen sich gedanklich mit dem **Aufbruch** in ein Leben ohne den oft langjährigen Lebenspartner auseinander.

Auch Frau K. kam zu uns in die Sozialberatung, da sie innerhalb der Ehe sehr belastet war. Sie war unsicher, wie sie nach einer Trennung die Existenz für sich und ihr autistisches Kind sichern könnte. Als sie sich nach ein paar Monaten tatsächlich von ihrem Mann trennte, haben wir sie bei der Durchsetzung ihrer Sozialleistungsansprüche unterstützt. Frau K. wurde an die „Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB)“ angegliedert, um dort beratende Unterstützung hinsichtlich der Versorgung und Förderung ihres Kindes zu erhalten. Immer wieder erzählte sie von ihrem Wunsch nach einer Arbeit, der als alleinerziehende Mutter eines autistischen Kindes, mit zudem erhöhtem Betreuungsbedarf, schwer realisierbar war. Eine Vermittlung in das Projekt „Job'n Kids“ (ein Kooperationsprojekt der Diakonie Württemberg mit dem Kreisdiakonieverband Heilbronn und der Aufbaugilde Heilbronn) war naheliegend, da hier alleinerziehende Mütter mit ihren individuellen Herausforderungen bei der Arbeitssuche unterstützt werden. Frau K. erhielt einen Platz und wurde im Rahmen des Projekts von der Aufbaugilde betreut.

In diesem Jahr hatten wir vermehrt Menschen in der Beratung, die sich durch Arbeitsverlust oder andauernde Krankheit in einer Notlage befanden. Herr W. hatte durch eine längere Erkrankung seine Arbeit verloren, so dass Aufbruch und Neubeginn für ihn zunächst undenkbar waren. Mit unserer Unter-

stützung konnte Herr W. jedoch erste Schritte erkennen und gehen. Die Sicherung des Existenzminimums durch Kontaktaufnahme mit dem Jobcenter, der Schuldnerberatung und der Krankenkasse waren grundlegend.

Auch die Vergabe von Lebensmittelgutscheinen war für ihn in dieser Zeit eine große Hilfe. Danach stabilisierte sich die Lebenssituation von Herrn W. soweit, dass es für ihn möglich war, sein Leben neu zu ordnen und sogar eine neue Arbeitsstelle zu finden.

Die Coronapandemie, die uns dieses Jahr weiterhin begleitete und persönliche Kontakte stark einschränkte, brachte auch uns in eine Aufbruchssituation im Hinblick auf weitere Beratungssettings. Die über das Diakonische Werk Württemberg initiierte Onlineberatung wird weiter ausgebaut, sodass wir Sozialberatung zukünftig auch online anbieten werden. Wir sind gespannt!

Im Rahmen der **Kurberatung** (Mutter-Vater-Kind-Kuren) nehmen wir nach knapp zwei Jahren Pandemie bei den Anfragenden extreme Erschöpfung, ständige Anspannung und große Verunsicherung wahr. Dennoch verzichteten viele – aus Angst vor Ansteckung oder aus Sorge vor weiterem Unterrichtsausfall bei den Kindern – auf eine Kur. Zudem wurden Frauen mit Kindern unter 18 Monaten gar nicht aufgenommen und nur wenige Häuser boten für Frauen mit Kindern zwischen 2 und 3 Jahren eine Kurmöglichkeit an. Daher haben wir in diesem Jahr besonderes Augenmerk auf die Beratung von Elternteilen mit Kindern unter 3 Jahren gelegt. Dabei ging es um Möglichkeiten zur Entspannung, Aktivangebote im regionalen Umfeld sowie Angebote verschiedener Dienste und Einrichtungen – abteilungsübergreifend und extern, aber alle im regionalen Umfeld.

Dank

Öffentliche Förderung, Geldgeber und finanzielle Unterstützer sichern unsere Arbeit und Angebote finanziell. Das entlastet und dafür danken wir von Herzen. Den privaten Geldspendern danken wir ebenso wie den Spendern von Sachleistungen (Babyausstattung). Was wäre unsere Arbeit ohne Netzwerk(en)!? Über die seit Jahren gute Zusammenarbeit im regionalen Hilfesystem von Ämtern sowie vielfältigen Hilfe- und Unterstützungsangeboten freuen wir uns. Ein wichtiger Partner im Hilfenetz sind die Sprachmittler*innen von Stadt und Landkreis Heilbronn, die uns zuverlässig, kompetent und zielgerichtet in Beratungen unterstützen, um Sprachbarrieren zu überwinden. Ein Dankeschön geht auch an unsere Geschäftsführung und Verwaltung für deren verlässliche Unterstützung.

Erika Kulmus-Dietrich und Team





Handwritten text on the side of a green crate: **1000**

Handwritten text on the side of a green crate: **1000**

Handwritten text on a white box: **Porridge**

Handwritten text on a white box: **Porridge**

Handwritten text on a white box: **Porridge**

Ein Abschied und ein geplanter Neubeginn

Tafeln und Diakonieläden

2021 war ein sehr schwieriges Jahr und man könnte diesen Jahresbericht damit beginnen, zu klagen und zu jammern. Man kann ihn aber auch damit beginnen, dankbar zu sein.

„Lobet den Herrn meine Seele und **vergiss nicht, was er Dir Gutes getan hat.**“ (Psalm 103,2)

Die Pandemie hat uns auch 2021 vor große Herausforderungen gestellt und uns viel Kraft gekostet. Vieles läuft nicht so, wie wir uns das gewünscht hätten, und dennoch dürfen wir nicht vergessen, wie reich Gott uns gerade in dieser schwierigen Zeit beschenkt hat. Wir haben, wie auch 2020, so viel Unterstützung in Form von Zeit-, Geld- und Warenspenden erfahren, dass, mit wenigen Ausnahmen, ein reibungsloser Tafelablauf möglich war. In vielen Dingen haben wir gelernt umzudenken und ganz neue Wege zu beschreiten. So manches hat sich als besser erwiesen und wird auch nach der Pandemie ein fester Bestandteil unserer Arbeit sein.

Diakonie- und Second-Hand-Läden

Am 30. Juni mussten wir den letzten der ursprünglich vier Diakonieläden schließen. Eine Fortführung war unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten leider nicht mehr möglich.

Der Abschied fiel uns schwer, da diese Arbeit doch ein wichtiges Bindeglied zu privaten Spendern und Kirchengemeinden war. Auch intern konnten viele Klient*innen auf das Angebot der Diakonieläden hingewiesen werden.

Dankbar sind wir, dass wir diesen Schritt gehen konnten, ohne dass Personal entlassen werden musste. Die Ladenfläche haben wir rechtzeitig gekündigt. Für die Lagerfläche des Diakonieladens im Zentrallager musste nun aber eine neue Verwendung gefunden werden.

Tafelläden

Tafelladen im Zentrallager

Fast ein Drittel des Zentrallagers war bis Mitte des Jahres noch durch das Material für den Diakonieladen belegt. Nun war diese Fläche frei und nach einigen Überlegungen haben wir beschlossen, den Tafelladen aus der Cäcilienstra-

ße fest im Zentrallager zu installieren. Schon seit über zwei Jahren gibt es im Zentrallager immer freitags einen provisorischen Verkauf. Dieser wurde sehr gut angenommen und nun gingen wir davon aus, dass auch der neue Tafelladen von den Kunden gut angenommen wird.

Erste interne Planungsentwürfe wurden mit unseren Architekten Herrn Heller und Herrn Reichert besprochen. Da es sich aber um eine Nutzungsänderung des Zentrallagers handelt, musste auch das Baurechtsamt eingeschaltet werden. Unser Wunsch war die Eröffnung noch vor Weihnachten. Eine sportliche Aufgabe, zumal es bei der derzeitigen Bausituation nicht einfach wird, Handwerker zu finden. Nachdem eine doppelgeschossige Bauweise aus Kostengründen verworfen wurde und der Brandschutz mehr Planungszeit in Anspruch nahm als gedacht, haben wir den Eröffnungstermin schweren Herzens auf Anfang April 2022 verlegt.

Lieferservice

Nachdem seit Beginn der Pandemie die Kundenzahlen deutlich rückläufig sind, wurden viele Überlegungen angestellt, was die Ursachen sein könnten und wie dem entgegengetreten werden kann. Ein Gedanke war der, dass Kunden aufgrund eines erhöhten Infektionsrisikos nicht mehr in den Tafelläden kommen. Mit Unterstützung einiger Stiftungen haben wir dann einen Lieferservice ins Leben gerufen. Dabei erhalten Kunden die kostenlose Möglichkeit, Ware per E-Mail oder telefonisch in der Tafel zu bestellen und die Auslieferung erfolgt dann am darauffolgenden Tag mit einem Lastenfahrrad. Die Bestellung setzt sich aus dem vorgegebenen Bestellwert und einer Auflistung vordefinierter Produktgruppen zusammen. Spezifische Produkte kann der Kunde nicht bestellen, da wir zum einen nicht wissen, ob wir das Produkt vorrätig haben, zum anderen, weil der Aufwand des Suchens zu groß wäre. Bestimmte Produkte kann der Kunde ausschließen, z. B. Schweinefleisch o. ä.

Im Rahmen unserer Möglichkeiten wurde dieses Projekt beworben, allerdings mit noch verhaltener Resonanz. Mit dem Wissen, dass es sehr viele Menschen gibt, die aus verschiedenen Gründen die Tafel nicht mehr selbst aufsuchen können, werden wir an dem Projekt festhalten und nach neuen Möglichkeiten suchen, diesen Lieferservice bekannt zu machen.



Belastungen durch Corona

Nach fast zwei Jahren Pandemie sieht und spürt man die zusätzlichen Belastungen durch die Pandemie immer stärker. Die anfänglichen Parolen „das schaffen wir“ und „die 3-4 Monate stehen wir durch“ weichen immer mehr der nüchternen Realität, dass uns die Pandemie noch lange begleiten wird. Nicht nur, dass die tägliche Arbeit umständlicher und aufwändiger wird, es kamen mit Testen und Dokumentieren auch zusätzliche Arbeiten dazu. Corona bedingte Krankheitsfälle belasten die Personalsituation zunehmend. Die Anspannungen im zwischenmenschlichen Bereich steigen und die Möglichkeiten des Austausches z. B. bei einem gemeinsamen Frühstück sind nicht erlaubt.

Tafeln helfen im Ahrtal

Als die Flutkatastrophe über das Ahrtal hereinbrach, war Solidarität angesagt. Da auch die dortigen Tafeln betroffen waren, hat der Landesverband eine Spendensammlung initiiert, an der auch wir uns beteiligt haben. Auch einer unserer Mitarbeiter wurde für eine Woche freigestellt, um als Koch die dortige Versorgung der Ehrenamtlichen zu unterstützen. Nur wer selbst vor Ort war, konnte das Ausmaß der Katastrophe wirklich erfassen.

Komplette Schließung durch Corona

Trotz eines schlüssigen Hygienekonzeptes und regelmäßiger Tests wurden auch wir nicht von Corona verschont. Ein Mitarbeiter wurde positiv getestet und nach Rücksprache mit dem Gesundheitsamt mussten erst einmal alle Mitarbeiter*innen im Zentrallager zu Hause bleiben.

Leider ist es so, dass, wenn das Zentrallager schließt, auch alle Tafeln schließen müssen, da dann kein Warenverkehr mehr stattfindet. Intensive Nachverfolgung der Infektionskette und ausgiebige Testungen machten es dann möglich, schon nach 3 Tagen den Betrieb wieder aufzunehmen.

Impfbus

Im Laufe der Zeit hat sich gezeigt, dass bei der Personengruppe mit Migrationshintergrund, zu der auch 80 % unserer Kund*innen gehören, die Impfquote sehr niedrig ist. Ob das an Sprachbarrieren liegt oder an mangelnder Aufklärung, ist unklar.

Für uns war es Ansporn genug, um den Impfbus der Stadt Heilbronn zur Tafel zu holen. Als kleiner Anreiz diente auch ein Gutschein der Fa. Kaufland über 5 €. 85 Kunden haben dann schließlich das Angebot angenommen – ein schöner Erfolg.

Fahrtafeln

Die Fahrtafel „Weinsberger Tal“ wurde sehr gut angenommen und so ist das Verkaufsfahrzeug nun vier Tage in der Woche auf Tour, insgesamt 13 Haltestellen werden regelmäßig angefahren. Der Verkauf im Freien kommt uns in dieser Situation natürlich sehr entgegen und nach über einem Jahr Praxiserfahrung haben wir die Fahrzeuginrichtung nun so optimiert, dass wir mehr als ausreichend Ware transportieren und entsprechend präsentieren können. Die Abläufe haben wir vereinheitlicht, so dass die Bestückung des Fahrzeuges schnell und einfach vonstattengeht.

Hilfe und Unterstützung

Bereits zu Beginn der Pandemie haben wir eine große Solidarität erleben dürfen. Dies hat sich auch 2021 kontinuierlich fortgesetzt. Gerade im Bereich von Hygiene und Corona-Tests haben wir sehr viel Unterstützung erfahren. Der Bundes- und Landesverband der Tafeln hat Gelder bereitgestellt, die die durch Corona notwendig gewordenen Umbaumaßnahmen ermöglichten. Die Ferdinand Porsche Stiftung hat jeder Tafel in Baden-Württemberg 10.000 Euro zukommen lassen. Auch durch die Belegschaftsspende der Audi-Mitarbeiter*innen in Höhe von



10.000 Euro konnten wir durch eine zusätzliche Gewerbepülmaschine unser Hygienekonzept erweitern. Dies alles und die Unterstützung durch die Lidl Pfandspende haben es uns möglich gemacht, dass wir die Tafelarbeit durch einige Umbaumaßnahmen in dem notwendigen Umfang aufrechterhalten konnten.

Dafür allen einen ganz herzlichen Dank.

Laden Kochendorf

Der erst kurz vor der Pandemie eröffnete Tafelladen in Kochendorf ist leider immer noch geschlossen. Die beengten Räumlichkeiten lassen kein vernünftiges Hygienekonzept zu. Das heißt aber nicht, dass die Kunden in Kochendorf nicht versorgt werden. Das Tafelmobil macht jeden Donnerstag in Kochendorf Halt.

Mit der Stadt Bad Friedrichshall sind wir bereits in Gesprächen, wie in den vorhandenen Räumlichkeiten ein schlüssiges Hygienekonzept umgesetzt werden kann und eine Wiedereröffnung 2022 möglich ist.

Nachhaltigkeit

Der Rückgang der Kundenzahlen und die Tatsache, dass wir oft Ware gespendet bekommen, die uns unsere Kunden nicht abnehmen, hat dazu beigetragen, dass deutlich mehr Abfall anfällt. Um möglichst wenig entsorgen zu müssen, geht so viel als möglich an Foodsharing oder andere soziale Einrichtungen. Der verbleibende Rest wird ausgepackt, das Verpackungsmaterial nach Wertstoffen sortiert und dann mit großen Transportmulden in eine Biogasanlage geliefert.

In den Läden selbst sind wir dabei, die Ware unverpackt anzubieten oder da, wo eine Verpackung zum Transport notwendig ist, ein Mehrwegsystem einzuführen. 5.000

waschbare und damit wiederverwertbare Obst- und Gemüse netze hat uns die Fa. Lidl kostenlos zur Verfügung gestellt. Tragetaschen aus Plastik haben wir ganz aus dem Sortiment genommen und ersetzen diese durch wiederverwertbare Baumwolltaschen. Unser Ziel ist es, zukünftig ganz auf Einmalverpackungen zu verzichten.

Mitarbeiter*Innen

Das Jahr hat uns allen viel abverlangt und durch die stets sich ändernden Vorschriften und Maßnahmen sind wir immer wieder an unsere Belastungsgrenze gekommen. Ich bin froh und dankbar, ein so hervorragendes Team zu haben. Leider leiden wir alle darunter, dass die sozialen Kontakte untereinander auf ein Minimum beschränkt werden müssen, aber dafür sind wir von Herzen dankbar, dass wir bislang alle weitgehend gesund durch diese Pandemie gekommen sind.

Nachdem wir durch die Impfungen davon ausgingen, dass bis Sommer, spätestens bis Ende des Jahres, alles vorbei ist, waren wir zum Jahreswechsel mitten in der nächsten Infektionswelle. Immer wieder macht sich Resignation breit, aber Gott hat uns gesagt:

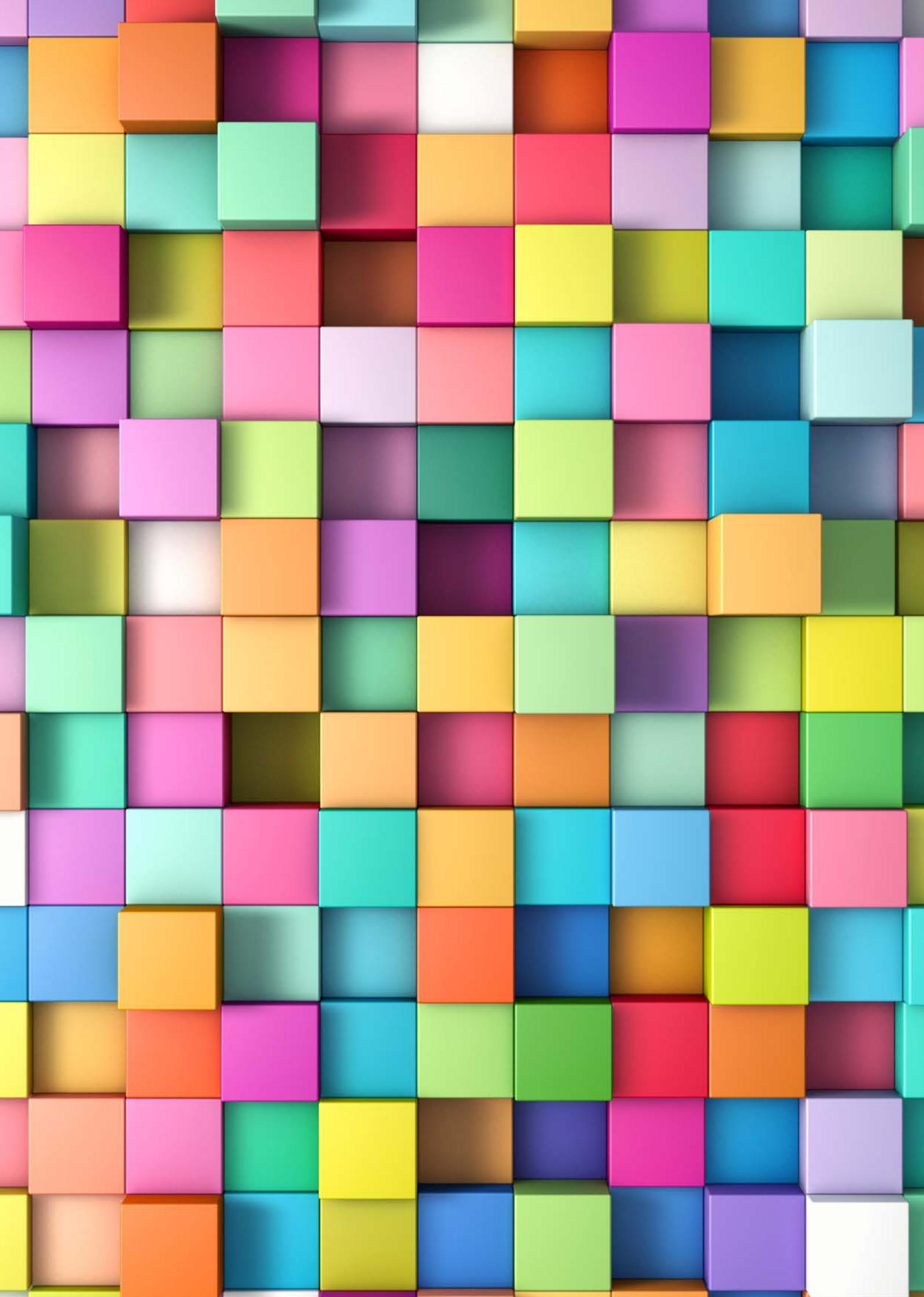
„Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden; ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht.“

(Phil. 4, 12-13)

Lassen Sie uns mit dieser Zusage fröhlich und zuversichtlich in ein neues Jahr gehen, bald einen neuen Aufbruch feiern.

Matthias Weiler





Aufbrechen mit den Ambulanten Erzieherischen Hilfen



„Aufbruch zu neuen Ufern ist Suche nach neuen Horizonten.“ (Markus P. Baumeler)

Familien mit Kindern, die aus eigener Kraft Krisen- und Belastungssituationen nicht bewältigen können, werden von uns durch ein multiprofessionelles Team (Sozialpädagog*innen, jeweils eine Erzieherin, Familienkinderkrankenschwester und Familienhebamme) begleitet und unterstützt.

Im Jahr 2021 umfasste das Team neben der Abteilungsleiterin Birgit Bunse-Weber und ihrer Assistentin Sibylle Dietel insgesamt zehn Mitarbeiter*innen.

Auch im Jahr 2021 wurde unsere Arbeit durch die Corona-Pandemie beeinflusst. In manchen Bereichen hat dies unsere Tätigkeit eingeschränkt. Mit der Etablierung der AHA-Regeln wurde die Nähe zu den Familien zunehmend wiederhergestellt. Mundschutz, ausreichende Lüftung und der vorgeschriebene Abstand wurden in den Wohnungen der Familien zur ständigen Begleitung.

Im Sommer konnten wir mit Unterstützung von „Menschen in Not“ vier Erlebnisaktionen durchführen. So konnten insgesamt 144 große und kleine Besucher*innen die Angebote des Waldkletterparks Weinsberg, des Zoos in Karlsruhe, das Wildparadies in Cleeborn und ein Grillen auf der Waldheide erleben.

Außerdem konnten wir im zweiten Halbjahr 2021 zwei Erlebnistage im Rahmen des Projektes „HEIMAT! – Wurzeln und Flügel“ umsetzen – „Eine abenteuerliche Reise ins Mittelalter“ in Bad Wimpfen und eine „Erlebnisreise auf 2 Rädern“ – vom Laufrad bis zur Lernmaschine in Neckarsulm. Durch diese Projektstage konnten insgesamt 33 Kinder und Jugendliche erreicht werden.

Nachdem die Gruppenangebote unserer Abteilung während der kühlen Jahreszeiten coronabedingt nur online durchgeführt werden konnten, waren in den Sommermonaten glücklicherweise wieder Präsenzveranstaltungen möglich.

Bei der Einzelfallhilfe unserer Abteilung handelt es sich um Angebote, die im Kinder- und Jugendschutzgesetz (KJHG/SGB VIII) verankert sind und vom Jugendamt der Stadt Heilbronn in Auftrag gegeben und finanziert werden. Inhalt ist die Begleitung von Familien bzw. Jugendlichen. Sie sol-

len befähigt werden, ihr Leben wieder selbst bewältigen zu können (Empowerment). Jede*r weiß, wieviel Mut und Kraft dazu gehört, schon minimale Gewohnheiten zu ändern – was braucht eine Person/Familie erst, um sich auf eine solche Unterstützung einzulassen?

Wir haben für diesen Bericht unsere Klient*innen interviewt: Wie kamen sie dazu, diesen Schritt zu gehen und Hilfe anzunehmen? Was hat sie motiviert sich auf diesen „Aufbruch“ einzulassen – wie verlief die Entwicklung?

Natürlich kommt die Hilfe überwiegend durch Vermittlung verschiedener Institutionen und Kooperationspartner*innen wie Schulen, Beratungsstellen usw. zustande. Es gibt aber auch Familien, die selbst die Initiative ergreifen, weil sie feststellen, dass ein Punkt erreicht ist, wo es so nicht mehr weitergehen kann, an dem sich ihr Leben ändern muss.

Die Interviews wurden durch einen „Befindlichkeitsweg“, also eine Karte mit verschiedenen Stationen, unterstützt, damit die Klient*innen ihre Veränderungswege bildhaft erkennen konnten. So haben wir auch einen Einblick darüber gewonnen, wo sich die Familien am Anfang unserer gemeinsamen Arbeit, zwischenzeitlich und ggf. am Ende verortet haben.

„Ich befand mich auf der Lawine. Ich bin geklettert und geklettert mit der ständigen Angst, zusammen mit meinen Zwillingen abzustürzen und begraben zu werden.“ (Familie A.)

In den meisten Fällen haben Menschen Angst, den ersten Schritt zu gehen. Die Befürchtungen dabei haben meist denselben Ursprung.

„Dass mir meine Tochter weggenommen wird, da dies in der Vergangenheit schon einmal passiert ist.“ (Familie B.)

„Dass jemand zu der Erkenntnis gelangt, dass ich als Mutter nicht zu gebrauchen bin und ich meine Kinder verliere.“ (Familie C.)

Dieser Wandel wird aber nicht nur von den Betroffenen selbst, sondern auch vom Umfeld wahrgenommen. Dies bewirkt dann eine positive Verstärkung.

„Der Umgang miteinander ist ruhiger, harmonischer geworden“ (Familie B.)

Auch im persönlichen Bereich.

*„(...) Vor zwei Jahren hätte ich einige Dinge anders gemacht als jetzt in der Gegenwart. Ich bin selbstsicherer und entspannter geworden. Ich lasse mich nicht mehr so schnell stressen.“
(Familie A.)*

Zuletzt wagen wir aber einen Blick in die Zukunft. Die Familien befinden sich in einem permanenten Wandlungsprozess und definieren ihre Wünsche nun anders. Bei den meisten ist der Fokus ähnlich, die Themen beziehen sich auf die Familie, eine Arbeits- oder Ausbildungssuche, regelmäßigen Schulbesuch und einen erfolgreichen Abschluss, sowie eine verbesserte Wohn- und Lebenssituation.

„Tatsächlich schwer zu sagen. Irgendwas ist ja immer. Es kommt nur darauf an, wie man die Sache angeht. Genau das ist es, was so wichtig war zu lernen. Im nächsten Jahr sehe ich uns weiterhin als Einheit“ (Familie C.)

Wenn wir in unserer Arbeit mit den Familien an diesem Punkt angekommen sind, haben wir gemeinsam unser Ziel

erreicht: Empowerment, verbunden mit der Erkenntnis, dass es immer wieder Hürden im Leben gibt, die es zu meistern gilt und die Familien sich bewusst sind, es auch selbst zu schaffen.

*„Ich habe alles selbstständig geschafft.“
(Familie B.)*

Doch was wünscht sich unser Team für die berufliche Zukunft? Was wollen wir etablieren oder erreichen, auf welche „Aufbruchswege“ lassen wir uns noch ein?

In Zeiten von Corona wurden Lücken im Unterstützungssystem deutlich. Eltern und besonders Alleinerziehende sind besonders herausgefordert. Daher möchten wir unsere Gruppenangebote so erweitern, dass diese Bedarfe abgedeckt werden und die Kinder und Jugendlichen entsprechend unterstützt werden.

Auch bei uns in der Abteilung wollen wir den Aufbruch wagen: Neben den Angeboten nehmen wir auch die Kontaktstrategien in den Fokus.

Wir müssen uns dahin begeben, wo sich unsere Klienten aufhalten – auch in den entsprechenden Medien.

Daher wollen wir in der Öffentlichkeitsarbeit den Schwerpunkt auf Soziale Medien wie Instagram oder Facebook legen und diese Kanäle ausbauen. Der Auftritt unserer Abteilung in diesen Kanälen ruft nach der Erkundung neuer Horizonte. Nun ist der Zeitpunkt gekommen aufzubrechen, um neue Wege einzuschlagen.

Birgit Bunse-Weber und Team





Schulsozialarbeit

In den vergangenen Jahren war unser Team stark von Wechseln und Umbrüchen geprägt:

Von geschätzten Kolleg*innen mussten wir uns verabschieden, uns auf neue Arbeitsbereiche einlassen, an neuen Schulen unser Angebot installieren. Und dann kam Corona ...

Wir wollen die vergangenen Jahre nicht als Belastung, sondern als Chance zur Weiterentwicklung sehen. Jeder neue Kollege, jede neue Kollegin, jede neue Arbeitssituation bietet dem Team die Möglichkeit, weitere Impulse zu integrieren, sich weiter zu entwickeln.

Andererseits kommt auch Jede*r mit eigenen Vorstellung an die neue Arbeitsstätte, hat sich mit unterschiedlichen Voraussetzungen zu arrangieren, hat daher einen anderen Aufbruch in die Schulsozialarbeit.

An diese verschiedenen Aufbrüche und Wege in die Schulsozialarbeit wollen wir uns im folgenden Bericht erinnern:

Persönlicher Aufbruch

Persönlichen Erfahrungen prägen die Problemlösungsstrategien bzw. Arbeitsschwerpunkte jeder Fachkraft. Nur eine Kollegin hatte bereits in der Schulsozialarbeit gearbeitet, für alle anderen war es ein „Kaltstart“: Der Einstieg erfolgte nach der Elternzeit, direkt nach dem Studium oder aus einem anderen Aufgabenbereich kommend.

Aufbruch im Team

Nachdem im Schuljahr 2020/2021 drei Kolleg*innen den Arbeitsplatz wechselten, waren wir froh, dass wir bis Herbst 2021 die offenen Stellen wieder besetzen konnten. Frau Sommer übernahm von Frau Hoch die Stelle am Ely-Heuss-Knapp-Gymnasium und im September ergänzte

Philip Blattert das Team an der Gebr.-Grimm-Schule (vorher Frau Slomka) sowie der Dammgrundschule (ehem. Frau Melzig).

Aufbruch in die Schulsozialarbeit

Unsere dienstälteste Kollegin begann 2004 in der Schulsozialarbeit beim Diakonischen Werk Heilbronn zu arbeiten. Es ist interessant zu sehen, wie sich die Bedingungen in diesen zwei Jahrzehnten gewandelt haben, es muss jedoch auch erwähnt werden, dass von unterschiedlichen Schulen berichtet wird:

Musste 2004 noch die Skepsis der Lehrer*innen überwunden werden, so war die Aufnahme 2010 schon offen und herzlich und die Mitarbeitenden konnten sich gut in den Schulalltag integrieren.

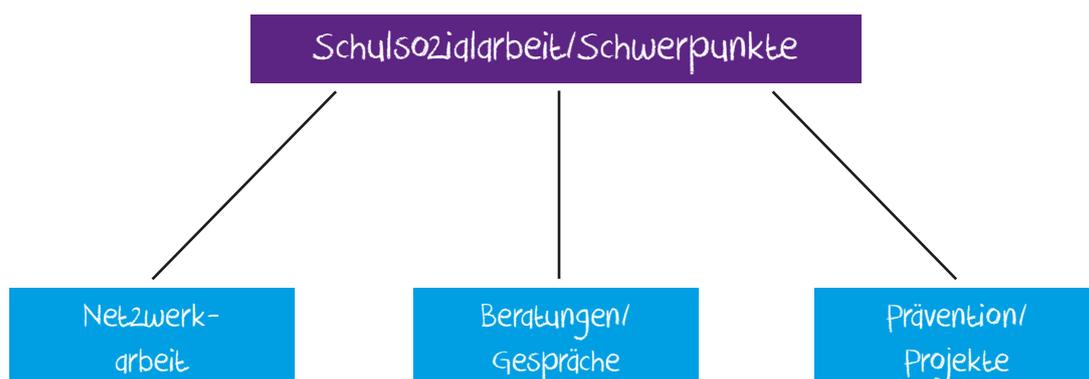
2021 fand der Start in die Schulsozialarbeit unter Corona-Bedingungen statt: Die Fachkräfte erlebten aufgrund des Lock-Downs leere Klassenräume und wenig persönliche Austauschmöglichkeiten. Die Arbeit war geprägt durch Masken, Distanz und Kontakt per Telefon oder Internet.

Alle Kolleg*innen berichten jedoch, dass sie ihren Aufbruch mit den unterschiedlichen Vorerfahrungen und unterschiedlichen Ausgangslagen gut bewältigen konnten.

Vorstellungen und Erwartungen

Doch es gab nicht nur unterschiedliche Voraussetzungen beim Aufbruch in die Schulsozialarbeit, auch die Erwartungshaltungen in Bezug auf die neuen Aufgabenbereiche waren verschieden.

Direkt nach dem Studium waren kaum Vorstellungen über den Arbeitsplatz vorhanden, jedoch bestanden bei manchen Kolleg*innen zunächst Zweifel und Skepsis gegenüber dem Arbeitsfeld „Schulsozialarbeit“, z. B. ob dieser Bereich der Sozialen Arbeit zu ihnen passen würde.





Die Kollegin, die in der Corona-Zeit kam, hatte sich auf viele Gespräche mit Schüler*innen und Lehrer*innen eingerichtet und wurde dann durch leere Flure ausgebremst, musste andere Formen der Kommunikation finden.

Alle jedoch brachten ein hohes Maß an Flexibilität mit und freuten sich auf die Zusammenarbeit und die Gespräche mit Eltern, Lehrer*innen und Schüler*innen.

Der Schulalltag – anders als erwartet

Interessant ist, wie sich Erwartungen und Realität (teilweise positiv) unterschieden:

An einer Schule wandten sich eher Eltern und Lehrer*innen an die Fachkraft statt die Schüler*innen selbst; an einer anderen Schule wurde als beeindruckend benannt, welche Reife und Vernunft Kinder schon in solch jungen Jahren zeigen können. Es muss festgestellt werden, dass keine Schule der anderen gleicht, bisherige Erfahrungen also nur bedingt nützen.

Für zwei Schulsozialarbeiterinnen gab es in den letzten Jahren einschneidende Veränderungen. Die eine Kollegin wurde im Jahr 2017 an eine andere Schule versetzt, die andere musste einen zweiten Arbeitsbereich abgeben, um die Schulsozialarbeit an einem Standort auszubauen.

Aufbruch ins Ungewisse

Niemand weiß, was die Zukunft bringen wird. Die Corona-Pandemie und auch aktuelle Ereignisse prägen und verändern die Schulsozialarbeit.

So gibt es für jede*n Kolleg*in auch einen anderen Aufbruch in die Zukunft. Die meisten möchten weiterhin ein „offenes Ohr“ für die Schüler*innen haben und einen ruhigen Ort für Gespräche und Austausch anbieten. Die Kolleg*innen wollen ihren Methodenkoffer in der Schulsozialarbeit erweitern und neue Angebote für Schüler*innen schaffen, wie zum Beispiel offene Treffs. Wichtig ist für alle Befragten, dass die Schulsozialarbeit sich als Teil des Lebensraums Schule weiter den Bedürfnissen der Schüler anpasst. Gemeinsames Ziel ist, auch beim Aufbruch in eine ungewisse Zukunft, eine gute Lebenswelt für die Schüle*innen zu schaffen, sodass diese ihre Persönlichkeit entfalten und ihre Stärken kennenlernen können.

Genauso wichtig ist aber die gesellschaftliche Anerkennung für die geleistete Arbeit. Vielleicht haben wir mit diesem Artikel ein wenig dazu beigetragen.

Alle Mitarbeitenden betonen, dass sich der Aufbruch in die Schulsozialarbeit gelohnt hat. Sie schätzen an ihrer Arbeit die positiven Rückmeldungen der Schulgemeinschaft, die



facettenreichen Aufgaben und die immer neuen Herausforderungen. Besonders die Zusammenarbeit und der offene Austausch mit allen am Schulleben Beteiligten ist ein wertvoller Baustein der Schulsozialarbeit. Das eigenständige und flexible Arbeiten wurde positiv bewertet. Schließlich muss noch erwähnt werden, dass die Arbeit

und Unterstützung des ganzen Teams den Kolleg*innen viel Kraft gibt und sie in ihrer täglichen Arbeit weiterhin motiviert. Dies spricht für einen großen Teamgeist und Vertrauen untereinander.

Birgit Bunse-Weber und Team





Von Ausbrüchen und Aufbrüchen



Psychologische Beratungsstelle

Auch 2021 war ein durch weltweite Krisen bestimmtes Jahr. Die Corona-Pandemie, aber auch die (schon länger bestehende) Klimakrise sowie der sich abzeichnende Krieg in der Ukraine bestimmen und beeinflussen nicht nur die Berichterstattung in der Presse und die Politik, sondern auch sehr konkret das Leben der Menschen in Heilbronn und unsere Arbeit.

Die Schulen und Kitas arbeiten am Rand ihrer Möglichkeiten und manchmal darüber hinaus. Vielen Kindern und Jugendlichen sind die Auswirkungen der Corona-Pandemie deutlich anzumerken, sie treffen mit ihrer besonderen Bedürftigkeit auf Einrichtungen, die selbst geschwächt und gebeutelt sind und unter den widrigen Bedingungen mit oft viel Engagement und doch nur mit Einschränkungen funktionieren. Auch viele Erwachsene sind dünnhäutiger und bedürftiger. Viele müssen sich neu „sortieren“ und orientieren, um zurechtzukommen.

Wenn wir auch manchmal – angesichts von hochbelasteten Lebensgeschichten und angesichts der Vielzahl an Anmeldungen – das Gefühl haben, dass es nicht genug ist, was wir tun können, sind wir doch sicher, dass unsere Beratungsangebote immer wieder dazu beitragen, dass aus Ausbrüchen Aufbrüche werden und dass viele unserer Ratsuchenden gestärkt und mit erweiterten Kompetenzen aus den Krisen hervorgehen, die sie gerade erleben.

Es ist April. Während ich diesen Bericht schreibe, macht uns gerade die Natur Krisenbewältigung vor, ermutigend, wie ich finde: Nach einigen frühen warmen Tagen hatten die Pflanzen begonnen auszutreiben und waren durch einen Wetterumbruch mit starkem Frost konfrontiert. Größtenteils konnten sie sich schützen und den Aufbruch in die Wachstumszeit einfach verschieben. Gerade blühen sie mit voller Kraft. Bei einigen Pflanzen wie beispielsweise den Magnolien hat der Frost die Blüte erfrieren lassen. Diese Bäume treiben jetzt neu aus und werden ihre Kraft in vermehrtes Wachstum der Blätter und des Holzes stecken und die Chancen sind groß, dass die Pflanzen gestärkt aus der Wetterkrise hervorgehen. Mir scheint, das Bild aus der Natur passt gut zum Motto der Diakonie für 2021 aus Ausbrüchen Aufbrüche werden zu lassen, sich also nicht

oder nur kurzfristig durch die aktuellen Widrigkeiten aus der Bahn werfen zu lassen, sondern vielmehr einen Aufbruch daraus werden zu lassen ... und an den aktuellen Widrigkeiten zu wachsen.

Die Beratungsstelle allgemein

Im Jahr 2021 haben in 777 Fällen Beratungen bei uns stattgefunden (2020: 706). Die größte Nachfrage galt – wie schon in den Vorjahren – den Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe: In 538 Fällen haben wir Familien, Kinder und Jugendliche im Rahmen von Erziehungs- und Familienberatung nach § 28 SGB VIII beraten. In weiteren 26 Fällen kamen durch die Nutzung unserer Paar- und Lebensberatung durch Eltern Beratungen direkt oder indirekt Kindern zugute. In der Paar- und Lebensberatung haben in 193 Fällen Ratsuchende den Weg zu uns gefunden. Mit unserem Projekt „Psychologische Beratung für junge Geflüchtete“ haben wir 46 Ratsuchende erreicht.

Aktuelle Trends / Beobachtungen

Natürlich hat auch in diesem Jahr Corona deutliche Spuren in unserem beruflichen Alltag hinterlassen. Wir konnten aber unsere Beratungsangebote trotz aller Sonderbedingungen (Maske tragen, eingeschränkte räumliche Bedingungen in einigen der Außensprechstunden) davon unbeeindruckt aufrechterhalten. Die meisten Gespräche haben „Face-to-Face“ stattgefunden, ansonsten konnten wir per Video oder Telefon präsent sein.

Unser Fallaufkommen bewegte sich am oberen Rand unserer Möglichkeiten, es war sehr viel zu tun, aber im Gegensatz zu den Vorjahren ungleicher auf das Jahr verteilt. Immer, wenn die Infektionszahlen hoch waren, ging der Anteil an Neuanmeldungen zurück und die Ausfälle (durch Erkrankung oder weil Klient*innen lieber nicht aus dem Haus wollten) häuften sich. Bei zurückgehenden Infektionszahlen, wenn der Alltag sich zu normalisieren begann – mit Ende von Kurzarbeit und halbwegs regulärem Alltag in Kita und Schule – sind die Anmeldungen und der Beratungsbedarf jeweils in die Höhe geschneilt.

Um noch einmal an das Bild von der Natur anzuknüpfen: Der Coronafrost war deutlich schlimmer als die oben

beschriebenen (wenigen) Frosträchte und jetzt, wo die unmittelbare Krise – hoffentlich – langsam kleiner wird, werden die Auswirkungen überdeutlich und unsere Unterstützungsangebote sind sehr gefragt.

Das gilt für viele Menschen in ihren ganz unterschiedlichen Lebenssituationen und es gilt insbesondere für die Situation der Familien mit Kindern in Kindergarten und Schule und für junge Erwachsene, die die Loslösung aus dem Elternhaus zu meistern haben.

Wie schon im letzten Jahr haben wir die Beobachtung gemacht, dass die aktuellen gesellschaftlichen Krisen sich verstärkend auf die individuellen Gemütslagen auswirken. Die Symptomatiken, mit denen die Klient*innen uns aufsuchen, sind prinzipiell die gleichen, aber häufiger und deutlich stärker ausgeprägt. Entsprechend verzeichnen wir mehr längere Beratungen mit mehr Gesprächsterminen und gleichzeitig mehr Kurzberatungen, wo es hauptsächlich um Kooperation bzw. Weiterverweisung in intensivere Unterstützungsformen wie ambulante erzieherische Hilfen oder um medizinische psychiatrische Akutversorgung und Psychotherapie geht.

Wie in jedem Jahr sind Fragestellungen rund um Paarbeziehungen sowohl in der Erziehungs- und Familienberatung als auch in der Paar- und Lebensberatung mit etwa 25 % aller Fälle ein häufiger Anmeldegrund.

Unser Angebot für Fachkräfte in Kitas und Schulen wurde verstärkt angefragt und wahrgenommen. Unsere beiden Fallbesprechungsgruppen für Erzieher*innen konnten stattfinden, und Lehrer*innen und Erzieher*innen machten reichlich Gebrauch von der Möglichkeit anonymer Fallbesprechungen entweder alleine oder im Team.

Die fallübergreifenden Angebote für Eltern (Themenabende und Elterntrainings) sowie die Vorstellung unseres Angebots bei Elternabenden konnten coronabedingt nur in sehr geringem Maß stattfinden.

Perspektive

Wie schon im letzten Jahresbericht beschrieben, rechnen nicht nur wir, sondern eigentlich alle einschlägigen Institutionen mit einem erheblichen Mehrbedarf an psychologischer Unterstützung in den kommenden Jahren. Für unseren Arbeitsbereich Erziehungs- und Familienberatung im Landkreis Heilbronn rüsten wir uns dafür, indem wir uns um die Finanzierung zusätzlicher Beratungskapazitäten über Projektmittel bemühen. Diese sollen insbesondere Jugendlichen und ihren Familien und jungen Erwachsenen zugutekommen sowie – fallübergreifend – Schulen bzw. Lehrer*innen.

Auch für den Bereich der Erziehungs- und Familienberatung in der Stadt Heilbronn sind wir auf einem guten Weg. Schon zum Jahresbeginn 2021 starteten die drei Beratungsstellen im Auftrag der Stadt Heilbronn das Unterstützungsangebot „EFKO“ (Einzelfallkonferenzen). Die weiterführenden Schulen bekommen auf diese Weise die Möglichkeit zur Reflexion von schwierigen Einzelfällen. Darüber hinaus sind unsere Träger im Gespräch mit der Stadt, um die Finanzierungsbedingungen zu verbessern. Wenn das gelingt, können Stellenanteile besetzt werden, die wir seit einigen Jahren aus finanziellen Gründen nicht besetzen konnten. Dies gäbe uns dann auch in der Stadt die Möglichkeit, unser Angebot für Eltern, Kinder und Jugendliche auszuweiten und dem aktuellen Bedarf anzupassen.

Leider ist keine Verbesserung der Situation in der Paar- und Lebensberatung absehbar. Diese Stellenanteile sind nahezu ausschließlich durch kirchliche Mittel finanziert. Diese Mittel sind seit Jahren „gedeckt“ und mussten aktuell noch reduziert werden. Die steigenden Kosten führen dazu, dass wir immer wieder Stellenprozente reduzieren müssen. Aktuell können wir für diesen Arbeitsbereich 120 Stellenprozente vorhalten. Der Beratungsbedarf ist deutlich höher, so dass unsere Ratsuchenden hier immer wieder mit Wartezeiten rechnen müssen.

Psychologische Beratung für junge Geflüchtete (2020–2022)

Im Rahmen dieses Projektes begleitet Frau Ingrid Riek junge Geflüchtete, die meist als unbegleitete Minderjährige nach Deutschland gekommen sind mit psychologischer Beratung. Die Beratungen finden an mehreren Orten im Einzugsbereich der Prälatur Heilbronn in den Räumlichkeiten von mit uns kooperierenden Jugendhilfeeinrichtungen und Diensten sowie in unseren Räumlichkeiten statt. Die Finanzierung erfolgt weitgehend über die Württembergische ev. Landeskirche. Neben unserer Projektstelle im Einzugsbereich der Prälatur Heilbronn werden noch drei andere Stellen in den anderen Prälaturen der Landeskirche Württemberg für jeweils drei Jahre gefördert. (Vergleiche: „Aus der Praxis“)

Landeskirchliche Mittel für die Intensivierung von psychologischer Beratung für Flüchtlinge allgemein

Dankenswerterweise konnte uns die Landeskirche weitere zusätzliche Mittel zur Verfügung stellen, um die psychologische Beratung für Flüchtlinge zu intensivieren. Bei den Mitteln handelt es sich um Gelder, die für ein schon abgeschlossenes Projekt in der Region seinerzeit von „Refugio“ vorgesehen waren, aber nicht vollständig abgerufen worden sind. Wir konnten/können damit für den Zeitraum von

12 Monaten (Juli 2021 – Juni 2022) zusätzliche 20 Stellenprozente finanzieren. So konnten von Refugio begonnene Beratungsprozesse weitergeführt werden und wir haben zusätzliche Zeitressourcen für die oft deutlich aufwendigere psychologische Begleitung von Geflüchteten, die auf anderen Wegen zu uns finden. Einen kleineren Teil der Mittel nutzen wir für die Finanzierung von Übersetzer*innen und für eigene Fortbildungen zur Erweiterung unserer Kompetenzen im beraterischen Umgang mit Traumata.

BaKi – Beratung (nahe) an Kindertagesstätten (2020 –2025)

Im Rahmen dieses Projektes haben wir die Möglichkeit, die Erziehungs- und Familienberatung näher an Kitas in der Stadt Heilbronn heranzuführen und gleichzeitig Erziehungs- und Familienberatung exemplarisch quartiersbezogen innerhalb des Jugendhilfeentwicklungsprozesses der Stadt Heilbronn einzuführen. Neben Beratungsmöglichkeiten für Eltern bietet Frau Silke Gröner als Projektmitarbeiterin einzelfallübergreifende Angebote für Eltern an. Auch die intensive Kooperation mit den Erzieher*innen im Einzelfall sowie Unterstützungsangebote für Erzieher*innen sind geplant. (Vergleiche: „Aus der Praxis“)

Personelle Veränderungen und Entwicklungen

Im Jahr 2021 sind Frau Vogt und Frau Dr. Behne aus der Beratungsstelle ausgeschieden. Wir haben beide Kolleginnen sehr geschätzt und wünschen ihnen für ihre Zukunft alles Gute. Leider konnten die freiwerdenden Stellenanteile im laufenden Jahr nicht besetzt werden. Das dadurch vakante Arbeitsfeld an der Eily-Heuss-Knapp-Gemeinschaftsschule konnte vertretungsweise mit geringerer personeller Kapazität durch Frau Kroll versorgt werden.

Herr Heinsch konnte seine Weiterbildung zum Systemischen Therapeuten (HSI) abschließen, Herr Ripke hat die Abschlussprüfung zum Psychologischen Psychotherapeuten bestanden. Frau Riek hat eine Weiterbildung in Psychotraumatologie, Traumatherapie, Traumafachberatung und -Pädagogik begonnen. Frau Kroll hat eine berufs begleitende Weiterbildung zur integrierten familienorientierten Beraterin am evangelischen Zentralinstitut begonnen. Wir freuen uns über die Bereitschaft zur Weiterqualifizierung, für die die Kolleg*innen in erheblichem Umfang auch private Zeit und Geld einsetzen. Für unsere Arbeit ist es von großem Wert, immer wieder Fortbildungen wahrzunehmen, um das eigene berufliche Handeln zu reflektieren und die Handlungsmethoden zu erweitern.

Danke

Unser Dank gilt

- den Ratsuchenden sowie den zahlreichen Fachkräften in Stadt- und Landkreis, die mit uns kooperieren, für ihr Vertrauen,
- der Stadt Heilbronn, dem Landkreis Heilbronn, den Kirchenbezirken in Stadt und Landkreis, der Landeskirche und der Aktion Mensch für die zuverlässige Bereitstellung der für die Arbeit notwendigen Mittel,
- den Kolleg*innen im Haus und der Geschäftsführung für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit,
- den zahlreichen Spender*innen, die unsere Arbeit durch größere und kleinere finanzielle Beiträge unterstützen,
- und last but not least unserem Team für das große Engagement und das konstruktive Miteinander.

Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

*Meinolf Zünkler,
Leiter der Psychologischen Beratungsstelle*

*Angela Tatti,
Stellvertretende Leiterin*



Das Team der Psychologischen Beratungsstelle

(jeweils von links), bei einer Videokonferenz:

1. Reihe: Meinolf Zünkler, Catarina Stegmüller, Tim Heinsch
2. Reihe: Christine Kroll, Angela Tatti, Barbara Obert-Lörcher
3. Reihe: Ingrid Riek, Silke Gröner, Irina Hoffman
4. Reihe: Andrea Schulz, Daniel Ripke, Elisabeth Englert



Aufbruch

Migration und Flucht

Aufbruch bedeutet immer auch Veränderung. Abschied nehmen. Bekanntes hinter sich lassen und neue Wege in eine ungewisse Zukunft gehen. Viele unserer Klient*innen setzten sich unfreiwillig in Bewegung auf der Suche nach Sicherheit und einer besseren Zukunft. Schritte in Hoffnung auf eine bessere Lebensperspektive. Was wird die Zukunft bringen? Werden sich die Erwartungen erfüllen?

Büroräume und Team

Die in der Allee 57 vorhandenen Büro-Räumlichkeiten teilen sich sieben Mitarbeitende. Eine Mitarbeiterin ist an drei verschiedenen Außenstellen im Landkreis tätig. In den Räumlichkeiten der städtischen Flüchtlingsarbeit in der Mönchseestraße befindet sich ein weiterer Arbeitsplatz. Zusätzlich nutzen wir noch ein Büro im Haus der Diakonie in der Schellengasse. Unsere Räumlichkeiten in der Allee 57 sind zentral gelegen und somit sind wir für unsere Klient*innen sehr gut erreichbar. Im Jahr 2021 waren in der Abteilung Migration und Flucht neun qualifizierte Mitarbeitende tätig. Die Stellenanteile im Bereich der Migrationsberatung betragen 460 % und im Bereich Flucht sind es 205 %. Unsere Sekretärin unterstützt uns mit einem Stellenanteil von 20 %. In allen genannten Arbeitsfeldern sind wir im Stadt- und Landkreis Heilbronn tätig. Im Normalfall bieten wir als Fachberatungsstelle der Migrationsberatung offene Sprechzeiten und Termine nach Vereinbarung an. Mit Beginn und im Lauf der Pandemie mussten wir die Offene Sprechzeit aussetzen. In unserem Arbeitsfeld sind wir besonders auf gute Netzwerkkontakte angewiesen. Durch die Komplexität der Beratungsthemen benötigen wir als Beratende immer wieder die Unterstützung anderer Fachdienste, in etlichen Fällen Einschätzungen von Rechtsfachleuten und vielfach Rücksprachen mit Ämtern und Behörden. Wir stehen dabei mit regionalen Kommunen sowie mit Landes- und Bundesbehörden im Kontakt. Die Mitarbeitenden unseres Teams bieten den Ratsuchenden in Einzelgesprächen individuelle Hilfe an. Gemeinsam mit den Ratsuchenden erarbeiten wir Integrationsschritte, die wir in einer Einzelplanung festhalten. Die Mitarbeitenden bieten den Ratsuchenden also viel Raum, um ihre Anliegen und Fragen benennen zu können. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass die zugewanderten und geflüchteten Menschen zielgerichtet eigene Schritte der Integration bewältigen können. Ehrenamtliche Unterstützung wissen wir sehr zu schätzen. Diese wird von den Ratsuchenden auch gerne angenommen. In der Pandemiezeit konnten wir verständlicherweise deutlich weniger mit ehrenamtlicher Unterstützung planen und rechnen.

Beratungsarbeit (Jugendmigrationsdienst und Migrationsberatung für Erwachsene) Jugendmigrationsdienst (JMD)

Auch 2021 ist es uns unter den Pandemiebedingungen gelungen, Beratungen für junge Menschen mit Migrationsgeschichte umfangreich aufrechtzuerhalten. Trotz vermehrter E-Mail- und Telefonberatung waren unter Einhaltung der geltenden Corona-Regeln und mit einem jeweils angepassten Hygienekonzept Präsenzberatungen möglich.



Gefördert durch:



Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Die Entscheidung, welcher Bedarf dies rechtfertigte, wurde im Einzelfall getroffen. Ratsuchende mit multifaktoriellen Problemlagen und unzureichenden Sprachkenntnissen sowie Kriseninterventionen erforderten einen persönlichen Kontakt. Bei den Beratungsanfragen war auffällig, dass es viele Nachfragen zum Thema Aufenthaltsverfestigung gab. Viele Geflüchtete halten sich inzwischen schon so lange in Deutschland auf, dass sie einen Antrag auf Erhalt einer Niederlassungserlaubnis und/oder eine Einbürgerung stellen wollen. Um sicher zu gehen, dass sie alle Kriterien dafür erfüllen, haben sie sich an unsere Beratungsstelle gewandt, damit wir sie bei der Prüfung, ob eine Antragstellung erfolgversprechend ist, unterstützen. Vielen jungen Menschen ist es ein großes Anliegen, ihren Status zu verfestigen, um mehr Sicherheit für einen dauerhaften Aufenthalt und eine längerfristige Berufsperspektive zu erhalten. Dies wirkt sich positiv auf ihre Motivation aus. Im Berichtszeitraum 2021 vertiefte sich die Beratungsarbeit mit den Jugendlichen, die im Case Management begleitet werden. Eine kontinuierliche Zusammenarbeit schuf eine Vertrauensbasis, in der sich die jungen Menschen öffneten und so zunehmend psychosoziale Themen in den Mittelpunkt der Beratung rückten. Die Frustration über nicht realisierbare Pläne erschwerte die Entwicklung von Alternativen und Lösungen. Stabilisierende Faktoren, wie z. B. das Beziehen einer eigenen Wohnung und die Ausübung einer qualifizierten Beschäftigung, lassen auf sich warten. In dieser schwierigen Zeit benötigen viele Geflüchtete weiterhin intensive Begleitung durch uns als Beratungsdienst. Selbstredend sind wir für eine qualifizierte therapeutische Begleitung dieser jungen Menschen nicht qualifiziert. In dieser Phase wurde besonders deutlich, dass viele Klient*innen traumatische Erfahrungen nicht bearbeitet haben. Daher war es verstärkt nötig, unterstützende Angebote für sie zu finden. Dabei erwies sich der Verweis

auf die hauseigene Beratungsstelle „Psychologische Beratung und Begleitung für junge Geflüchtete“ als sehr hilfreich, zumal Angebote für eine Psychotherapie nicht ausreichend zur Verfügung stehen. Begegnungen mit Netzwerk- und Kooperationspartnern fanden fast ausschließlich über Online-Sitzungen statt. Nach entsprechender Erfahrung mit dieser Form der Kommunikation konnten wir durchaus Vorteile daran erkennen. Durch wegfallende Wegezeiten konnten Arbeitszeit und Fahrtkosten in nicht unerheblichen Maß eingespart werden, wobei wir uns auch wieder sehr auf persönliche Begegnungen und Möglichkeiten eines informellen Austausches freuen.

Migrationsberatung für Erwachsene (MBE)



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Das Thema „Aufbruch“ ist ein Kernthema in der Migrationsberatung. Unsere Klient*innen mussten oder wollten aus unterschiedlichsten Gründen einen Neustart ins Unbekannte wagen, sei es wegen Krieg oder um eine Chance auf eine menschenwürdige Zukunft für sich oder die Familie zu haben. Die Entscheidung zum Aufbruch ist keine leichte. Kein Mensch verlässt seine Heimat ohne wichtige Gründe oder die Sehnsucht nach Verbesserung. Ein Neuanfang birgt natürlich viele Schwierigkeiten: neues Land, neue Sprache, neue Kultur, neue Strukturen. Der Integrationsprozess ist ein steiniger Weg, auf dem die Migrationsberatung die Klient*innen unterstützend begleitet. Basierend auf den Ressourcen und Fähigkeiten der Klient*innen erarbeitet die MBE in engem Kontakt zu ihnen neue Perspektiven. Dabei ist es häufig erforderlich, die Erwartungen mit der Realität abzugleichen. Vorrangig vor der Entwicklung von Zukunftsplänen ist die Gewährleistung der Existenzsicherung. Wenn diese Schwierigkeit ausgeräumt ist, haben die Klient*innen die Kraft und Energie, ihre größeren Ziele zu verfolgen. Die plötzliche Machtübernahme der Taliban in Afghanistan im Sommer 2021 hat viele Menschen aus diesem Land zu einem oft überstürzten Aufbruch gezwungen. Die Migrationsberatung sah sich mit teilweise unüberwindbaren Hürden konfrontiert: Für Familienangehörige, die im Land zurückblieben, gab es keine Möglichkeit, diese zeitnah nachzuholen, jene, die nicht zur Kernfamilie gehören, hatten absolut keine Chance. Auch hatten Ortskräfte, die im Zuge der Evakuierung bei uns angekommen sind, nicht einmal die Möglichkeit, die Kernfamilie zu sich zu holen. Aufgrund dieser politischen Entwicklung hatten viele afghanische Klient*innen Beratungsbedarf hinsichtlich ihres Status. Bei all diesen Schwierigkeiten gab es für diese Klient*innengruppe die gute Nachricht, dass keine Abschiebungen mehr drohten. Durch die gewonnene Sicherheit kann somit nach dem Aufbruch auch ein Ankommen erfolgen. Jegliche Veränderungen

im Leben können für die Menschen auch Chancen bergen. Viele unserer Klient*innen wissen diese Chancen zu nutzen und kämpfen für eine gute Zukunft und ein Leben, mit dem sie zufrieden sein können.

Patenschaftsprojekt „Welcome“ für junge geflüchtete Menschen

Das Projekt „Welcome“ konnte schon im Jahr 2020 pandemiebedingt nur wenige Wochen in gewohnter Weise durchgeführt werden. Im Berichtsjahr konnten wir leider pandemiebedingt keine Gruppenangebote mehr durchführen. Noch ist nicht abzusehen, wann wir einen Neuaufbruch der Projektaktivitäten starten können.



Ehrenamtsbegleitung in der Flüchtlingshilfe Kirchlich diakonische Flüchtlingshilfe

Die von der Evangelischen Landeskirche zur Verfügung gestellten Finanzmittel ermöglichen es

Diakonie 
Kreisdiakonieverband
Heilbronn

uns, vielen geflüchteten Menschen Hilfestellung für ein Leben in ihrer neuen Heimat zu geben. Wir können dadurch einzelne Ehrenamtliche oder Arbeitskreise in der Flüchtlingsarbeit unterstützen, die wiederum im direkten Kontakt mit Geflüchteten stehen. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von möglichen Tätigkeiten der kirchlich-diakonischen Mitarbeitenden, um eine flüchtlingsbereite Kirche in unserer Gesellschaft sichtbar zu machen:

- zusammen mit eingewanderten Menschen eine vielfältige Gesellschaft gestalten
- Gemeinden und Netzwerke über die Themen Flucht, Integration und Inklusion informieren
- ein offenes Ohr für ehrenamtlich Engagierte haben
- Ehrenamtliche und Hauptamtliche entwickeln gemeinsam Angebote und Schulungen
- interkulturellen und interreligiösen Dialog pflegen
- Begegnung, Engagement und Empowerment vernetzen
- Projekte und Ideen zum Thema Flucht und Asyl multiplizieren
- Geflüchtete Menschen in prekären Situationen begleiten und nach Perspektiven suchen
- gemeinsam für das Recht auf Asyl und eine offene und vielfältige Gesellschaft eintreten

Ein breites Betätigungsfeld, welches die Mitarbeitenden immer wieder zum Setzen von Prioritäten herausfordert. Auch im Jahr 2021 waren wir in der Arbeit pandemiebedingt vor sehr große Herausforderungen gestellt. Die Arbeit der Mitarbeitenden in diesem Dienstbereich wurde erheblich erschwert, da die persönlichen Kontakte, von der die Arbeit lebt, auf ein Minimum reduziert werden mussten. Vieles konnte nur schriftlich kommuniziert oder über digitale Angebote weitergegeben werden. So wurde über gesetz-

liche Neuerungen informiert, darüber hinaus wurden auch Schulungsangebote digital durchgeführt. Trotz alledem sind etliche notwendige persönliche Kontakte zum Erliegen gekommen. Der Unterstützungsbedarf der hier beheimateten Menschen ist nach wie vor groß. Für die länger hier lebenden Geflüchteten ist nach anfänglich notwendiger Soforthilfe nun Unterstützung gefragt, die sie in der neuen Heimat Wurzeln schlagen lässt. Arbeitssuche, Wohnungsfindung, Aufenthaltsfragen und Familiennachzug sind dabei die Hauptthemen. Hier sind die Ehrenamtlichen, die Geflüchtete patenschaftlich unterstützen, eine unverzichtbare Hilfe.

Städtische Flüchtlingshilfe – ARGE-Flüchtlingsarbeit

Neben der kirchlich finanzierten Flüchtlingshilfe der Evangelischen Landeskirche Württemberg sind wir zusammen mit anderen Trägern (AWO, Caritas) und der Stadt Heilbronn als Ausführende in der Arbeit mit geflüchteten Menschen und deren Ehrenamtsbegleitern tätig. Die Arbeitsschwerpunkte sind größtenteils identisch mit den Aufgaben der kirchlich finanzierten Arbeit. Die in den vergangenen Jahren bereits bewährte Netzwerk- und Kooperationsarbeit mit einer Vielzahl von Gruppen, Vereinen und Organisationen wurde fortgeführt, ebenso die Zusammenarbeit mit diversen Angeboten der Wohlfahrtsverbände sowie der Stadt Heilbronn (z. B. Migrationsberatungsstellen, Agentur für Arbeit, IHK, Träger der Erwachsenenbildung, Schuldnerberatung). Häufig werden Ehrenamtliche bzw. Geflüchtete mit ihren speziellen Anliegen von den Mitarbeitenden der ARGE-Flüchtlingsarbeit an andere Stellen weiterverwiesen. Gleichzeitig bringen die Beratungsstellen immer wieder geflüchtete Einzelpersonen oder Familien mit der ARGE-Flüchtlingsarbeit in Kontakt, die dann nach einer passenden ehrenamtlichen Unterstützung für diese Personen sucht. Im Berichtsjahr hat sich die ARGE-Flüchtlingsarbeit trotz schwieriger Rahmenbedingungen (Corona) weiter als Akteurin im Bereich des „Ehrenamts-

managements“ in der Flüchtlingshilfe in Heilbronn etabliert und bewährt. Das Konzept des hauptamtlich begleiteten ehrenamtlichen Engagements sowie die enge Vernetzung mit einer Vielzahl anderer Akteure in der Flüchtlingsarbeit werden weiterhin im Mittelpunkt der Arbeit stehen. Dazu gehört eine breit aufgestellte Öffentlichkeitsarbeit, da viele der Ehrenamtlichen nur begrenzte Zeit („für ein Projekt“) zur Verfügung stehen und dann wieder neue Freiwillige benötigt werden. Und nicht zuletzt im Blick auf die gegen Ende 2021 steigende Zahl an Zuweisungen von Geflüchteten nach Heilbronn besteht weiter ein großer Bedarf für ehrenamtliche Unterstützung. In diesem Zusammenhang möchten wir ehemalige Geflüchtete, die inzwischen schon seit mehreren Jahren in Heilbronn leben, für die Ausübung eines Ehrenamtes gewinnen. Durch die Übernahme eines Ehrenamts könnten Menschen mit Fluchterfahrung ihre soziale Integration und gesellschaftliche Teilhabe deutlich voranbringen. Gleichzeitig gibt es für sie viele Herausforderungen auf dem Weg zum gelingenden Ehrenamt. Die ARGE-Flüchtlingsarbeit wird dieses Thema im neuen Jahr besonders in den Fokus nehmen.

Aufbruch

Veränderungen gehören zum Leben von uns Menschen. Geplant oder ungeplant kommt es immer wieder zu Aufbrüchen in neue Lebenssituationen. Wir treffen in der Beratung auf Menschen, die bewusst und geplant Neues wagen und sich mit viel Energie ein neues Leben aufbauen möchten, aber wir treffen auch auf Menschen, die einen schmerzlichen Abschied hinter sich haben, die dem Tod entflohen sind, ihre Familie und die vertraute Kultur zurücklassen mussten. Beiden Gruppen versuchen wir nach unseren Möglichkeiten in der Beratung zu begegnen und sie zu unterstützen.

Harald Widmaier und Team





Aufbruch in die alte/neue Freiheit

Psychosoziale Beratungs- und ambulante Behandlungsstelle
für Suchtkranke und -gefährdete

Was für ein Jahr liegt hinter uns?

Im Jahr 2021 haben viele Ereignisse, die wir als Individuen nicht beeinflussen können, die Menschen im Land erschüttert. Hierzu zählen unter anderem die fortgesetzte Corona-Pandemie, die Flutkatastrophe und die Entwicklungen in Afghanistan.

Viele dieser Ereignisse betreffen nicht die Menschen in der Region, aber sie erschüttern unseren Glauben in eine bessere Zukunft. Die hieraus resultierende Angst hat sich auch im Konsum und damit im Betätigungsfeld unserer Beratungsstelle niederschlagen.

In der Prävention hatten wir 2021 mit vielen widrigen Umständen zu kämpfen. Teilweise war den Präventionskräften der Zugang zu den Schulen verwehrt, teilweise wurden Veranstaltungen geplant und kurzfristig wieder abgesagt. Erschwerend kommt hinzu, dass die Schulen als Haupt-Veranstaltungsort der Prävention sehr stark durch den Wechsel von Online- und Präsenzunterricht und die Erarbeitung neuer Hygieneregeln beschäftigt waren und daher weniger Anfragen an unsere Präventionskräfte herangetragen wurden. Weiterhin gab es weniger Problemanzeigen, da die Fachkräfte Suchtprobleme im Fernunterricht schwerer diagnostizieren konnten.

Für das Jahr 2021 lässt sich daher ein Resümee ziehen. Die Entwicklung bei Alkohol blieb auf einem konstant hohen Niveau. Im Bereich der Partydrogen war ein deutlicher Rückgang zu spüren. Bei den Cannabinoiden hingegen hat sich der Trend der Steigerung fortgesetzt. Hinzu kommt eine stärkere Mediennutzung; Studien sprechen von einem Zuwachs der Online-Zeit von ca. 30 %. Welche Probleme sich hieraus ergeben, bleibt noch abzuwarten. Erste Fälle kommen in der Beratungsstelle an, aber wir erwarten eine noch viel größere Welle.

Die mit dem Koalitionsvertrag beschlossene geregelte Abgabe von Cannabis hat schon jetzt für eine höhere Akzeptanz der Substanz in der Bevölkerung, gerade in der jüngeren Generation, geführt. Hier wird es eine Verschiebung gerade bei den Menschen mit einer problematischen Nutzung, aber auch bei den Präventionsangeboten geben. Auch der Zeitpunkt, an dem eine Suchtberatung eingeschaltet wird, wird sich unseren Erwartungen nach entsprechend verschieben. Da der Besitz zum Eigenkonsum nicht mehr verboten sein wird, können wir die Menschen erst viel später in der Suchtberatung anbinden und sie ins Hilfesystem überführen. Daher müssen wir hier neue Wege in der Prävention gehen, um den Menschen frühzeitig Kompetenzen für einen gefahrarmen Umgang mit den Substanzen aufzuzeigen.

Unser diakonischer Auftrag wird auch für die nächsten Jahre darin bestehen, das Menschliche zum Klingen zu bringen. Das heißt, gelebte Solidarität mit Leben zu füllen, im Großen wie im Kleinen. Es heißt weiterhin, Mitgefühl durch Worte und Taten zum Ausdruck bringen, es heißt für viele, über den eigenen Schatten zu springen und Verantwortung für sich selbst und die Gemeinschaft zu übernehmen.

In der Suchthilfe ist viel passiert von diesem Menschlichen: Viele Mitarbeitende haben sich engagiert für die Menschen in Beratung und Behandlung eingesetzt und dafür gesorgt, dass gerade die Verletzlichen und Verunsicherten weiterhin Halt finden konnten; Teams wurden zu Solidargemeinschaften. Darin liegt eine starke Erfahrung, die auch eine neue Qualität in der Arbeit begründen kann.

„Der Mensch wird am Du zum Ich“ (Martin Buber hat dies im Jahr 1923 geschrieben). Auf die heutige Zeit bezogen, können wir die Herausforderungen, die an uns als Gesellschaft, aber auch an uns als Beratungsstelle herangetragen werden, als Chance begreifen, die uns ganz persönlich und in der Gesellschaft weiterbringt.

Einige Zahlen aus der Beratungsstelle

Im Jahre 2021 haben wir als Beratungsstelle mit unserem Gesamtangebot insgesamt 1000 Menschen erreicht. Davon waren 788 Personen mehrfach da. Aus anderen Kreisen kamen 5 Personen. Dies ist auf die Klientenanzahl gesehen ein Rückgang. Bei der Betrachtung der Beratungstermine ergibt sich ein anderes Bild. Durch die Möglichkeit, persönliche Gespräche, Telefongespräche und Konferenzen über Video-Telefonie zu kombinieren, ergibt sich eine höhere Beratungsintensität bei den Klient*innen. Diese höhere Beratungsintensität schlägt sich auch in der Arbeitsbelastung unserer Beratungsstelle nieder. Gleichzeitig erreichen wir durch die Terminsprechstunde (in Corona-Zeiten anstelle der gänzlich offenen Sprechstunde) nicht alle Klient*innen, die sich bei uns melden, da zwischen Terminbuchung und dem Termin teilweise bis zu vier Wochen liegen. Dieses Zeitfenster wirkt sich bei einigen negativ auf die Motivation der Aufarbeitung der Suchterkrankung aus.



Zahlen zur Suchtentwicklung in Deutschland

Suchtstoff	Konsumhäufigkeit	2015	2018/2019
Alkohol	Riskanter Konsum Erwachsene	15,4 %	13 %
	Alkoholabhängigkeit Erwachsene	2012: 3,7 %	3,4 %
	Regelmäßiger Alkoholkonsum 12- bis 17-Jährige	10,9 %	9,0 %
	Regelmäßiger Alkoholkonsum 18- bis 25-Jährige	33,7 %	32,3 %
	Rauschtrinken 12- bis 17-Jährige	14,1 %	14,7 %
	Rauschtrinken 18- bis 25-Jährige	38,2 %	40,6 %
Cannabis	12-Monats-Prävalenz Erwachsene	6,1 %	7,1 %
	Cannabis	3,1 %	3,0 %
	Abhängigkeit Erwachsene	2012: 0,5 %	0,6 %
	12-Monats-Prävalenz 12- bis 17-Jährige	7,3 %	8,1 %
	12-Monats-Prävalenz 18- bis 25-Jährige	15,3 %	24,1 %
Computerspiel- und Internet-bezogene Störungen	Internet- und computerspielbezogene Störung 12- bis 17-Jährige	5,8 %	8,4 %
	Computerspiel- und Internet-bezogene Störungen	2,8 %	8,4 %
	Problematische Nutzung 12- bis 17-Jährige	22,4 %	30,8 %
	Problematische Nutzung 18- bis 25-Jährige	14,9 %	21,9 %

Quelle: DSB-Jahresbericht 2021 der Bundesregierung



Ausblick 2022

Für 2022 haben wir viele Präventionsangebote im Bereich Alkohol und Cannabis neu konzipiert. Gleichzeitig wollen wir mit einer ganzheitlichen Präventionsplanung an die Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen herantreten. Auch die Vereine, die sich in der Jugendarbeit betätigen, werden durch unsere Präventionsangebote angesprochen. Wir hoffen, hier einen Beitrag für mehr Prävention leisten zu können.

Für den Bereich der Medienprävention haben wir zusätzliche Stellenprozente bekommen und mit Frau Christina Müller kompetent besetzen können. Somit wird es auch hier eine bessere Betreuung der Hilfesuchenden aus Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen geben.

Kai Brennecke und Team



Beziehungsorientiert. Niederschwellig. Professionell.

Mitternachtsmission



In den verschiedenen Bereichen der Mitternachtsmission erreichten wir im Jahr 2021 mit 21 sozialpädagogischen Fachkräften und einem Stellenanteil von im Jahresdurchschnitt ca. 1.300 % insgesamt 2.103 Personen. Durch das Berichtsjahr hinweg begleiteten uns verschiedene Auf-, Um- und Durchbrüche, von denen wir im Folgenden berichten.

Mitternachtsmission klassik

Die Zielgruppe des Bereichs Mitternachtsmission klassik sind hauptsächlich Personen, die am Rande unserer Gesellschaft leben – sich prostituierende, chronisch suchtmittelabhängige, obdachlose, vereinsamte Menschen sowie diejenigen, die Seelsorge in Anspruch nehmen möchten, denen es aber gleichzeitig schwerfällt, in einem klassischen kirchlichen Kontext Anschluss zu finden und die für sie nötige Begleitungsintensität zu erhalten. Die genannten Personengruppen bilden die „ursprünglichsten“ („klassik“) Zielgruppen der Mitternachtsmission.

Zu 549 Personen hatten wir mit einem Stellenumfang von insgesamt Ø 193 % im Berichtsjahr Kontakt. Es fanden 192 Intensivkontakte und 722 Beratungsgespräche statt.

In der Mitternachtsmission klassik setzte im Alltag unserer Angebote wieder eine gewisse Normalität ein. So war in der zweiten Jahreshälfte der „Offene Treff“ an unserem Ki-

osk am Industrieplatz wieder geöffnet, auch unser Frauenbibelkreis konnte das Sommerfest in Präsenz abhalten. Die persönlichen Herausforderungen unserer Klientel blieben indes unverändert groß. Zu den von unseren Zielgruppen am meisten thematisierten Herausforderungen gehörten in diesem Jahr weiterhin Suchtprobleme aber auch allgemeine Lebensschwierigkeiten wie z. B. Einsamkeit, Probleme mit der Unterkunft, Stress, Zukunftsängste und finanzielle Engpässe. Zugenommen haben zudem Brüche und Unversöhnlichkeiten in zwischenmenschlichen Beziehungen in Folge der politischen und gesellschaftlichen Spannungen aufgrund der Corona-Pandemie.



Während des pandemiebedingten Verbots der Prostitutionsstätten konnten wir unsere Zielgruppe durch telefonischen Kontakt, Sprechstunden in unseren Beratungsräumen sowie unser neues Angebot „Online-Aufsuchende-Arbeit“ erreichen. Unsere aufsuchende Arbeit im Rotlicht in den Etablissements und auf dem Straßenstrich startete im Sommer des Berichtsjahres wieder. Mit Sorge betrachteten wir jedoch die Verschiebung der Prostitutionsausübung in den privaten Bereich während und nach des coronabedingten Prostitutionsverbots. Freuen durften wir uns sehr, dass wir mehrere Frauen bei ihrem Ausstieg aus der Prostitution begleiten konnten.

In der Diskussion um eine potenzielle Einführung des „Sexkaufverbotes“ in Deutschland nehmen wir eine starke Polarisierung der Lager wahr. So sind wir in der politischen Arbeit wie auch in der Netzwerkarbeit stetig mit der ethischen Frage des Für und Wider eines potenziellen „Sexkaufverbots“ in Deutschland konfrontiert. Unser Wunsch ist es, dass auch weiterhin die „Zwischentöne“ in dieser Debatte wahrgenommen werden, denn letztlich sind es die Nöte der betroffenen Frauen, die im Mittelpunkt stehen. Den Blick nach vorne verbinden wir insbesondere mit der Hoffnung, dass das Heilbronner Volksfest und damit auch unsere Schaustellerseelsorge nach zwei Jahren Coronapause wieder stattfinden kann.

Nordstadtkids

Bei den Nordstadtkids sind wir aufsuchend auf zwei Spielplätzen unterwegs, haben Gruppen- und Einzelangebote sowie Ferien- und Wochenendprogramm. Die Angebote stehen allen Kindern und Jugendlichen (ab 6 Jahren) aus der Nordstadt Heilbronn offen.

2021 hatten wir mit einem Stellenumfang von Ø 158 %, Kontakt zu 259 Kindern und jungen Heranwachsenden. 156 (60 %) begleiteten wir intensiver.

Die Rückkehr zu Angeboten in größeren Gruppen im Laufe des Jahres war gerade für viele Kinder in unseren Angeboten nicht einfach. Sie schlossen andere Kinder bei gemeinsamen Aktionen aus oder wurden verbal ausfällig. In der gemeinsamen Auseinandersetzung mit diesem problematischen Verhalten wurde das dahinterliegende Bedürfnis nach Sicherheit, Beachtung und Nähe deutlich. Mit der Einbettung verschiedener erlebnispädagogischer Elemente in die Angebote konnten wir den Kindern vermitteln, dass wir sie auch in anderen Gruppenkonstellationen wahrnehmen und sie ihren persönlichen Platz innerhalb der Gruppe haben.

Im Berichtsjahr begegneten wir vermehrt Jugendlichen, die, auch aufgrund der ausgesetzten Aktivitäten in vielen



Nordstadtkids blieb auch im Berichtsjahr cool!

Vereinen, ihre Freizeit in den Straßen oder Parkanlagen verbrachten. Einladungen in unsere bestehenden Gruppenangebote oder zu Einzelberatungen in unseren Räumlichkeiten wurden bislang nur teilweise wahrgenommen. Ein Grund hierfür ist u. a., dass unsere Räumlichkeiten überwiegend auf die Bedarfe der Kinder zugeschnitten sind. Für das Jahr 2022 planen wir deshalb einen eigenen Ort mit und für die Jugendlichen im Stadtteil zu schaffen. Durch das Förderprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ der Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork e. V. können wir seit November vorübergehend bis Ende 2022 mit mehr personellen Ressourcen tätig sein.

Ziel war es im gesamten Berichtsjahr an der Lebenswelt der Zielgruppe „nah dran“ zu bleiben. Aufgrund des hohen Anteils von jungen Menschen mit Fluchthintergrund bedeutete dies für uns, dass wir insbesondere einen Schwerpunkt auf traumasensible Angebote legten. Ein 15-Jähriger sagte in einer Beratung: *„Weißt du, das, was ich erlebt habe, das wünsche ich noch nicht mal meinem schlimmsten Feind, das willst du dir gar nicht vorstellen.“* Für diese Kinder, Jugendlichen und jungen Volljährigen ist es existenziell wichtig, Kontrolle über sich selbst und somit Stabilität wieder zu erlangen, um ihren Alltag bewältigen zu können. Dank der Sondermittel der evangelischen Landeskirche in Württemberg für die Versorgung traumatisierter Flüchtlinge konnten wir unsere traumasensiblen Angebote ausüben.



Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm bei seinem Besuch bei den Nordstadtkids

„Nah dran“ am Alltag der Nordstadtkids war im Oktober auch Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, über dessen zweiten Besuch in Heilbronn wir uns sehr freuten.

In dem von der Aktion Mensch e. V. geförderten Projekt „Bock auf MEHR“ gab es für die Jugendlichen Raum für Austausch zwischen den Religionen und Kulturen sowie über den Glauben. Im Berichtsjahr fanden einige Jugendliche hier Anschluss. Ebenfalls gut angenommen wurden unser Rap- und unser Filmprojekt (www.kurzelinks.de/nsk-rap). Ermutigt von dem positiven Feedback der Kinder, Jugendlichen und jungen Volljährigen werden wir solche kreativen Angebote auch im kommenden Jahr anbieten.

Südstadtkids

Die Angebote bei Südstadtkids teilen sich auf in aufsuchende Arbeit (Streetwork, Spielplatzarbeit am Bauwagen, Hausbesuche), Gruppenarbeit (alters- und geschlechtsspezifische Angebote, Ferien- / Wochenendprogramme) und Einzelangebote (Beratung, Hausaufgabenhilfe, Angebote in Werkräumen).

Mit Ø 236 % Stellenumfang war Südstadtkids mit 353 Kindern und jungen Heranwachsenden in Kontakt, mit 148 davon intensiv. Im Berichtsjahr zählten wir 396 Beratungen, 311 Hausaufgabenhilfen, 213 Berufsorientierungstermine, 163 aufsuchende Termine, 236 Einzeltermine, 299 Kleingruppentermine sowie 86 Gruppenangebote.

Auch bei den Südstadtkids beschäftigte uns das Sozialverhalten der Zielgruppe. Negative Auswirkungen der Corona-Pandemie durch soziale Isolation, Homeschooling und Unsicherheit waren deutlich spürbar. Bei den Kindern der Mobilien Kindersozialarbeit (MKSA) gehörten destruktives Konfliktverhalten sowie verbale und körperliche Gewalt zwischen Gleichaltrigen zu den bestimmenden Themen im Berichtsjahr. Mit unserem monatlichen Regelangebot



Süd- und Nordstadtkids beim SPONSI am 19.06.2021. Der Lauf stärkte das Selbstbewusstsein und Gemeinschaftsgefühl der Kinder in der Pandemie.

„Fußball als soziales Training“ sowie alternativen Gruppenangeboten konnten wir mit einer Gruppe von zehn Jungen geschlechts- und interessenspezifisch auf die Bedarfe im Sozial- und Konfliktverhalten reagieren. Darüber hinaus gab es wöchentliche geschlechtergemischte Gruppenangebote sowie Wochenend- und Ferienprogramme, um das Miteinander in der Gruppe und gegenseitige Akzeptanz einzuüben.

Bei den Jugendlichen und jungen Volljährigen waren die Pandemie, die sich ständig ändernden Regeln und die damit verbundenen Auswirkungen auf das Leben der Zielgruppe, dominierende Themen in den Beratungsgesprächen.

„Mensch Daniel, Corona hat mich voll rausgeworfen. Ich bekomme fast nichts mehr hin und muss jetzt echt viel aufholen!“ (Ein junger Mann, 18 Jahre, erzählt von den demotivierenden Folgen, die die Pandemie für seine schulische Laufbahn hat.)

Bemerkbar machte sich auch die personelle Vakanz durch den Abschied von Mailin Zivo als Bereichsleiterin. In der Folge mussten neue Strukturen geschaffen und Rollen neu verteilt werden. Mit voller Besetzung konnten wir dann ab Oktober unser Weihnachtsmusical „Der aller kleinste Stern“ vorbereiten. Die Vorstellung im Dezember war ein Highlight für alle Beteiligten

Nach zwei Jahren unter besonderen Corona-Bedingungen möchten wir im kommenden Jahr unsere Zielgruppen wieder in ihrer Eigenverantwortung stärken. In allen Angeboten der Südstadtkids möchten wir die Kinder, Jugendlichen und jungen Volljährigen fördern und fordern und sie so aus einer, teilweise vorhandenen, passiven Konsumentenhaltung in eine aktive Gestalterrolle bringen. Pflege und Instandhaltung des Hauses der Südstadtkids sowie die Unterstützung jüngerer Kinder durch ältere bieten hier ein breites Übungsfeld.



Landesarbeitsgemeinschaft
Mobile Jugendarbeit/Streetwork
Baden-Württemberg e.V.



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES,
GESUNDHEIT UND INTEGRATION

MKSA und MJA werden unterstützt durch die Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit sowie das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Mitteln des baden-württembergischen Staatshaushaltes, den der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat.

Fachberatungsstelle für Betroffene von Menschenhandel

Die Fachberatungsstelle für Betroffene von Menschenhandel ist landesweit tätig. Sie begleitet insbesondere Betroffene von Zwangsprostitution und in Einzelfällen auch Opfer von Ausbeutung im Arbeitsverhältnis, Zwang zur Bettelei, zu strafbaren Handlungen oder zur rechtswidrigen Organentnahme. Wir unterstützen im Rahmen unserer psychosozialen Beratung und Begleitung bei Bedarf auch Dritte. Die Fachberatungsstelle verfügt außerdem über eigene anonyme und dezentrale Schutzunterkünfte in Baden-Württemberg für Betroffene und deren Kinder. In Notfällen ermöglichen wir eine schnelle und unbürokratische Aufnahme, auch nachts und am Wochenende.

Im Berichtsjahr wurden 116 Personen unterstützt, davon waren 70 Personen Erstkontakte. Wir arbeiteten in der Fachberatungsstelle mit einem durchschnittlichen Stellenumfang von Ø 287 %. Während die Fallzahlen im Berichtsjahr sehr hoch ausfielen, sind die Beratungsleistungen zurückgegangen. Dies erklärt sich vor allem durch die auffällig geringe Belegung der Schutzwohnungen mit ihrer höheren Betreuungsdichte.

Die geringe Belegung unserer Schutzwohnungen hat verschiedene Ursachen: Die Zugänge zu den Betroffenen waren für uns, aber auch für unsere Kooperations- und Schnittstellenpartner/innen, durch die Verlagerung des Rotlicht-Milieus in private Umfeldern nach wie vor coronabedingt erschwert. Der eingeschränkte Zugang zur Zielgruppe wirkte sich auch auf die Vermittlungen durch die Polizei aus. Im Berichtsjahr wurden nur knapp 10 % unserer Erstkontakte durch die Polizei vermittelt. Außerdem erlebten wir auch in einigen Fäl-



Eine Klientin wird beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen unterstützt.

len, dass sich manche der Betroffenen nicht auf den hohen Sicherheitsstandard in unseren Unterbringungen, der auch Einschränkungen mit sich bringt, einlassen konnten. Mit dieser Thematik und der potenziellen Schaffung passender Angebote für diesen Personenkreis beschäftigten wir uns als Team der Fachberatungsstelle intensiv. Wir werden auch in der nächsten Zeit weiter zwischen Sicherheit und Akzeptanz der Sicherheitsregeln abwägen müssen. Ein weiterer Grund für die geringe Belegung ist, dass Betroffene von Menschenhandel mit Fluchthintergrund oftmals eine Wohnsitzauflage haben, die – das erleben wir als Missstand – häufig eine Aufnahme in einer Schutzwohnung verhindert.

Zwei neue Projekte erweiterten das Angebot unserer Fachberatungsstelle für Betroffene von Menschenhandel im Berichtsjahr. Mit dem Projekt Miscare können wir noch intensiver landesweit unterwegs sein, um Beratungen für Betroffene von Menschenhandel anzubieten. Ziel des Projektes Perspektivä ist es, die Integration Betroffener von Menschenhandel aus Ländern der EU in den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Beide Projekte werden gemeinsam mit un-



GEFÖRDERT VOM MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION
AUS MITTELN DER EUROPÄISCHEN UNION
IM RAHMEN DER REAKTION AUF DIE COVID-19-PANDEMIE



serer Fachberatungsstelle für Prostituierte umgesetzt. Das für die Jahre 2020 und 2021 vom BAMF geförderte Projekt „Biografiearbeit. Kultursensibles Empowerment von schutzbedürftigen und gewaltbetroffenen geflüchteten Frauen“ ermöglichte es uns wie im Vorjahr, mit Betroffenen von Menschenhandel mit Fluchterfahrung gemeinsam auf eine „innere Schatzsuche“ zu gehen.

Gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration

Aus der coronabedingten Not, nur begrenzt öffentliche Veranstaltungen durchführen zu können, machten wir im Berichtsjahr eine Tugend: Im Juli luden wir zu einem Online-Vortrag zum Thema „Zwangssprostitution“ ein, der sehr gut angenommen wurde. Auch für das kommende Jahr haben wir bereits eine besondere öffentlichkeitwirksame Aktion geplant (mehr unter www.diakonie-heilbronn/mitternachtsmission).

Unterstützt durch das Ministerium für Soziales und Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT
UND INTEGRATION

Gefördert durch die



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG

Unterstützt durch das Ministerium für Inneres, Digitalisierung und Migration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR INNERES,
DIGITALISIERUNG UND MIGRATION

Frauen- und Kinderschutzhaus

In unserem Bereich Frauen- und Kinderschutzhaus (FKSH) erhalten Betroffene von häuslicher Gewalt bei uns Unterstützung in Form von ambulanter Beratung oder durch die Aufnahme in unsere Schutzunterkünfte. Für Notaufnahmen sind wir rund um die Uhr erreichbar und aufnahmebereit. Mit einem Stellenumfang von 402,5 % (164 % Wohnen) hatten wir im Berichtsjahr Kontakt zu 826 Personen. Davon haben wir 344 von häuslicher Gewalt betroffene Frauen und Kinder intensiv begleitet. Die restlichen 482 Frauen nahmen unser Angebot in Form von Kurzkontakten in Anspruch. 1.394 Beratungsgespräche führten wir durch.

Das Berichtsjahr war von „Auf- und Umbrüchen“ geprägt. Zu Beginn und zur Mitte des Jahres verabschiedeten wir drei Kolleginnen in Mutterschutz, Studium und eine neue Arbeitsstelle. Erst im September und in den darauffolgenden Monaten konnten wir dann drei neue Kolleginnen begrüßen. Den dadurch entstandenen personellen Engpässe begegneten wir, indem wir – vorübergehend und zum ersten Mal seit Jahrzehnten – die Aufnahmezahl in unseren Schutzunterkünften eduzierten. Darüber hinaus konnten wir nicht mehr jederzeit auf alle Notfälle und Aufnahmeanfragen aus dem Stadt- und Landkreis reagieren. Neben den personellen Veränderungen waren wir zudem herausgefordert, trotz Corona-Verordnungen, Hygienekonzepten und dezentralisiertem Arbeiten, uneingeschränkt für Frauen und Kinder in unserem Frauen- und Kinderschutzhaus, in unseren neuen Schutzwohnungen und in unserer Beratungsstelle da zu sein.

Bereits seit vielen Jahren beklagen wir eine (zu) hohe Auslastung unserer Betten, Beratungskapazitäten sowie die Überlastung unserer Mitarbeiterinnen. Für uns wie auch für die Kommunen im Stadt- und Landkreis Heilbronn lag im Jahr 2021 ein besonderes Augenmerk darauf, miteinander ins Gespräch zu gehen, um über die Inhalte der Arbeit und die Bedarfe an Beratung und geschützten Wohnplätzen für Betroffene im Stadt- und Landkreis zu sprechen.

Ein Highlight des Berichtsjahres war die Mutter-Kind-Freizeit, die – nachdem wir sie im Vorjahr aussetzen mussten – „Normalität“ vermittelte. Pandemiebedingt fand sie zwar mit weniger Frauen und Kindern statt, wurde aber umso intensiver erlebt.



Mutter-Kind-Freizeit in Besenfeld – Ausflug in einen Barfußpark

Durch das Projekt „Probus“ war es uns möglich, speziell Frauen und Kinder aus dem Landkreis Heilbronn und den weiter entfernten Stadtteilen von Heilbronn niederschwellig zu beraten, indem wir Beratungsräumlichkeiten vor Ort fanden oder Hausbesuche gemacht haben. Auch die Projekte „Continue“ und „Hoffnungsträger“ konnten, dank einer erneuten Förderung und mit zweckgebundenen Spenden, weitergeführt werden.

Mit viel Einsatz von Ehrenamtlichen, Architekt/innen, Bauplaner/innen, Handwerker/innen und Mitarbeitenden erlebten wir im Projekt Open House einen „Durchbruch“. Nach dem Auszug konnten wir im Dezember 2021 den Spatenstich für den Umbau zum Open House feiern.

Eines der größten Ziele für 2022 ist dementsprechend auch die bauliche Fertigstellung der Steinstraße 8 und die Vorbereitung des Einzugs in das „Open House“. Damit einhergehend werden neue Strukturen, die teilweise aktuell erprobt werden, in den Alltag integriert. Wo wir im Beratungsalltag das systemische Arbeiten schon teilweise verinnerlicht haben, wird die Umstrukturierung auch äußerlich ein neues Arbeiten ermöglichen, in das wir uns einfinden müssen. Dankbar sind wir, dass die Projekte „Continue“, „Hoffnungsträger“ und „Probus“ auch 2022 durch das Land gefördert werden und wir somit diese wichtigen Angebote für die betroffenen Frauen und Kinder weiter vorhalten können. Mittelfristig gilt es diese Angebote fest im Hilfeangebot zu etablieren, um Planungssicherheit für unsere Klientel wie auch für Mitarbeitende zu schaffen.

Alexandra Gutmann und Team

Konzipierung, Organisation, Koordination und Umsetzung des Open House wird gefördert von

Gefördert durch die
Aktion
MENSCH

Der Umbau des Open House wird gefördert aus Mitteln des Bundesinvestitionsprogramms „Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Bundesförderprogramm
Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen

Der Umbau des Open House, Continue, Hoffnungsträger und Probus werden gefördert durch



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT
UND INTEGRATION



Aufbruch 2021!



Offene Senioren- und Stadtteilarbeit (OSSA)



Im ersten Quartal wurden die Vorbereitungen getroffen, um – sobald wir konnten – die Türen unserer Häuser wieder weit zu öffnen und die Menschen mit attraktiven Angeboten willkommen zu heißen. Mut machende Angebote wurden für alle Altersgruppen konzipiert, um den Menschen wieder Lust auf Gemeinschaft, Freude an Bildung und Bewegung und Teilhabe zu ermöglichen.

Ich weiß nicht, ob es besser wird,
wenn es anders wird.

Aber ich weiß, dass es anders werden muss,
wenn es besser werden soll.

Georg Christoph Lichtenberg

Seniorenarbeit im Haus der Diakonie

Im Frühsommer war es dann soweit, wir konnten Tür und Tor öffnen. Die Nachfrage nach den **Reisen** schoss in die Höhe und so konnten fünf Reisen durchgeführt werden. Ganz bezaubernd waren die Tage auf dem Gaffenberg „Urlaub ohne Koffer“. Die Freude des Wiedersehens, das Gemeinschaftserleben, die Gespräche unter den Teilnehmer*innen war Lebensfreude pur.

Im **Begegnungscafé** gab es neuen Schwung für eine alte Idee. So haben wir kurzerhand das Kirchhöfle von Juni bis August mit einem Open Air-Sommerprogramm belebt. Jeden Tag gab es leckere Brezeln und Getränke `unter den Kastanien`. Es wurden verschiedene Programmpunkte unter freiem Himmel angeboten. Da gab es den Männerspaziergang, Karten- und Schachspiele, Boule-Spiele und vieles mehr. Zu den Highlights des Sommerprogramms gehörten sieben Nachmittage, an denen wir dank Spendenmitteln zu Gunsten von unter Corona besonders benachteiligten Menschen unsere Senior*innen mit Kaffee und Kuchen bewirten konnten und dazu ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm hatten.

Nach erfolgreichen Jahren in der **Bildungs- und Aktivierungsarbeit** verabschiedete sich **Frau Ruth Mauser** zum Ende des Jahres in den Ruhestand. Wie schön war es da zu sehen, dass trotz der Zwangspausen die Angebote – Sprachkurse und Unterhaltungsveranstaltungen, wie Mittwochrunde, Lesungen und Junge Senioren – ab Mai wieder in Fahrt kamen und sie selbstredend fortgeführt werden.



Open-Air-Sommerprogramm im Kirchhöfle



Das Seniorenorchester spielt zur Einweihung des Familienzentrums Kreuzgrund

Das **Seniorenorchester** spielte bei der Einweihung des Familienzentrums Kreuzgrund in Böckingen auf, einer der wenigen Auftritte für das Orchester in diesem Jahr. Dafür gibt es wieder einen festen Probenraum, in den wir alle Interessierten herzlich einladen.

Seit Herbst erscheint unser **OSSA-Programmheft** in einem neuen Design ‚Aktiv in jedem Alter‘. Es beinhaltet alle Veranstaltungen an unseren drei Standorten Schellengasse, Quartierszentrum Nordstadt-Mehrgenerationenhaus und Quartierszentrum Böckingen.

Zu Weihnachten wurden 200 Päckchen für einsame Senior*innen liebevoll gepackt und in unserem Namen verschickt. Nicht nur der großzügige Inhalt wurde gespendet, sondern auch das Befüllen und Verpacken wurde für uns ehrenamtlich übernommen. Wir sagen Danke und freuen uns, dass wir so viel Unterstützung für diese Arbeit erhalten.

Klient*innen brachen auch im zweiten Coronajahr nicht auf, um nach Hilfe bei der **Sozialberatung** zu fragen, sondern waren viel weniger sichtbar als in den vergangenen Jahren. Elektronische Medien kamen im Rahmen der Sozialberatung für Senior*innen nicht zum Einsatz. Wie gut war es hier, dass wir neben intensiven Telefonaten unseren Dienst auch als Hausbesuch anbieten konnten.

Unsere ehrenamtlich Engagierten in den **Besuchsdiensten** hielten telefonisch Kontakt zu den Senior*innen und verabredeten sich zu Spaziergängen, wo und wann immer es ging!

Bei der Begleitung, Fortbildung und Supervision Ehrenamtlicher kam die neue Technik „Videokonferenzen“ eingeschränkt zum Einsatz. Es war nicht einfach zu erlernen für die Einzelnen, manche aber erschlossen sich tatsächlich überraschende technische Möglichkeiten und sie nutzen diese auch weiter im privaten Gebrauch mit Familie oder Freund*in. Worüber wir uns sehr freuen! Ferner erfreut uns die Wertschätzung dieser Dienste, die sich über ein großes Interesse sowohl bei der Mitarbeit wie bei der Anfrage nach Besuchsdiensten zeigt.

Stadtteilarbeit

Quartierszentrum Böckingen

Auf Basis der bisherigen erfolgreichen Arbeit und der dadurch gewonnenen Erfahrungen arbeitet das Team des Quartierszentrums auch weiterhin an der Entwicklung des Gesamtquartiers Böckingen. Im zweiten Jahr mit deutlich mehr Begegnungen, einige Beispiele:

Fortbildung Rassismus: Das Argumentationstraining gegen Stammtischparolen konnte in Kooperation mit dem



Demokratiezentrum Heilbronn und der RAA Berlin umgesetzt werden. Aufgrund der positiven Resonanz zu diesem Workshop soll 2022 ein Multiplikatorenprogramm konzipiert werden und zur Umsetzung kommen.

Demenzaktion Ambients: Vom 14.06.-28.06.21 hatten wir drei sogenannte Ambients, Installationen, die an drei verschiedenen Stellen in Böckingen aufgestellt waren. Es gab einen tollen Artikel dazu. Das Bürgeramt Böckingen unterstützte die Aktion.

Böckinger Woche-Tag des offenen Gartens: Gemeinsam mit dem Böckinger Ring hat das Team des Quartierszentrums das Seerüberfest und den Tag des offenen Gartens rund um das Quartierszentrum umgesetzt und konnte einen weiteren Beitrag zur guten Vernetzung mit Vereinen und Böckinger Institutionen leisten. Die Möglichkeiten des Quartierszentrums konnten farbenfroh und abwechslungsreich präsentiert werden.

Sommerprogramm: Der Einladung zu unserem umfangreichen, mehrgenerativen und inklusiven Sommerprogramm mit 16 Einzelaktionen und fünf wiederkehrenden Formaten folgten über 300 Personen. Teile des Sommerprogramms wurden aufgrund der guten Resonanz ins Regelprogramm übernommen.

Leselounge: Die Leselounge in der Bibliothek ist eingerichtet und wird sehr gerne genutzt, zum Beispiel für Hausaufgabenbetreuung, Nachhilfe, Migrationsberatung, Bewerbungstrainings und ähnliche Formate. Auch im Regelbetrieb der Stadtbibliothek wird die Leselounge stark frequentiert.

Krabbelecke: Die Krabbelecke ist einladend eingerichtet und lädt nicht nur Kinder zum Spielen ein. So manche Erwachsenen haben sich zu Momenten des Träumens und Quatsches hinreißen lassen bis ins hohe Alter.

Nachbarschaftsfrühstück: Als eines der ältesten Angebotsformate der Senior*innenarbeit des Quartiersteams darf wohl das auf der Schanz stattfindende Nachbarschaftsfrühstück bezeichnet werden. Einmal monatlich treffen sich Senior*innen im Haus der Siebenbürger Sachsen zum

geselligen Austausch. Neben einem leckeren Frühstück werden immer auch inhaltliche Angebote, auf Basis der Interessen der Zielgruppe (Polizeitheater, Reiseberichte, musikalische Inputs...), organisiert und angeboten.

Demenz Partner Schulung: Alle Mitarbeiter*innen des Quartierszentrums Böckingen sind im Umgang mit Demenzerkrankten geschult.

Adventssingen: Aufgrund der tollen Resonanzen für dieses Veranstaltungsformat aus dem Vorjahr fand es in der Adventszeit auch in diesem Jahr wieder statt. Das Quartiersteam war mit Instrumenten, Weihnachtsschmuck und lauten Stimmen unterwegs im Quartier. „Oh du Fröhliche!“

Adventstüten: Eine Aktion, die sehr gut ankam und noch im neuen Jahr den Empfänger*innen ein rühiges Schmunzeln ins Gesicht trieb, waren die Adventstüten. Diese erhielten gezielt Senior*innen, die in der Adventszeit zurückhaltender blieben.



Adventstüten – eine gelungene Aktion





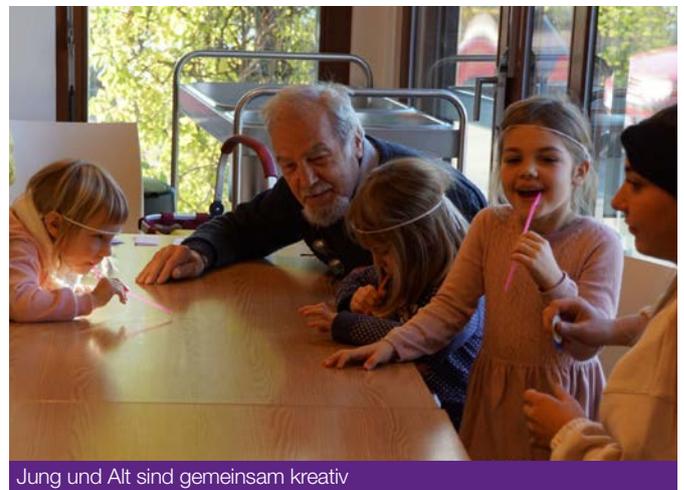
Quartierszentrum Nordstadt – Mehrgenerationenhaus

„Wie herrlich ist es, dass niemand eine Minute zu warten braucht, um damit zu beginnen, die Welt langsam zu ändern.“ (Anne Frank).

Unserer Arbeit ist immer eine Art „Aufbruch“ – Arbeitspläne morgens geschmiedet lassen sich selten wie geplant umsetzen. Flexibilität, Humor, Improvisationsgabe und eine große Portion Gelassenheit sind die Basis unserer Arbeit. Inspiriert durch viele lobende Worte der Nutzer*innen gelang auch der Aufbruch ins Jahr 2021 hoch motiviert. Viele tolle Projekte wurden initiiert, neue Angebote wurden auf den Weg gebracht:



„Ich bin quirlig – Du bist weise“: Wöchentlich treffen sich seit September 2021 sechs Senior*innen aus dem Quartier mit sechs Vorschulkindern aus dem evangelischen Wartbergkindergarten. Begleitet wird das Treffen von einer Erzieherin und einer Studentin. Kinder und Senior*innen profitieren gleichermaßen von der gemeinsamen Zeit, es wird gebastelt, gesungen, vorgelesen u. v. m. Alle gehen erfüllt, glücklich und voller Lebensfreude nach den Treffen auseinander. Dreimal pro Woche kann der neue „Quartierstreff“ besucht



Jung und Alt sind gemeinsam kreativ

werden. Ein Team, bestehend aus Haupt- und Ehrenamtlichen, managt den Service. Donnerstags werden die Gäste mit einem Film, Vorträgen, Livemusik und vielem mehr unterhalten. Dienstags findet das Werkstättchen, statt. Hier wird gestrickt, gehäkelt und genäht und es gibt ein „Indoor-Spielangebot“ für die kleinen und großen Gäste. Samstags öffnet die griechische Kulturgemeinde die Türen des Quartierstreffs, hier liegt der Fokus auf der Geselligkeit und dem Vertiefen der griechischen Sprache. Sonntags treffen sich Spielbegeisterte zu Karten- und Brettspielen, bislang allerdings ohne Bewirtung.

Seit 1. März 2021 ist die Stelle der [Integrationsmanagerin](#) durch Viktoria Neufeld neu besetzt. Neben niederschwelliger Beratung für Menschen mit Zuwanderungs- bzw. Fluchtgeschichte intensiviert sie Kontakte, z. B. zu den städtischen Sozialarbeiter*innen in der Anschlussunterbringung, und arbeitet an der Vernetzung mit weiteren Akteuren, wie etwa dem Demokratiezentrum. Sie nimmt an Stammtischgesprächen der Städtepartnerschaft Heilbronn-Novorossijsk teil, um weitere Anregungen für die integrative Arbeit als Integrationsmanagerin im Quartier



zu sammeln. Im Rahmen des Aktionsjahres des Diakonischen Werks Württemberg zum internationalen Tag der Gerechtigkeit entstanden einzelne Aktionen innerhalb der im Quartier stattfindenden Veranstaltungen und des Sommerferienprogrammes.

Die Angebote zu [Spracherwerb und Nachhilfe](#) wurden besonders wichtig, weil die Kinder hier nach den coronabedingten Schulschließungen das Lernen wieder einübten, Rückhalt und Motivierung erfuhren.

Junge Männer der Hochschule Heilbronn bekamen erstmals vom Quartierszentrum vier Aufgaben gestellt, die sie zu meistern hatten, sog. „Challenges“. Es entstanden ein Video übers Ehrenamt, eine Kinder-Kummer-Box und eine Wanderidee. Ähnlich pfiffig begann das Projekt „MAKE it REAL“. Bei diesem werden Mädchen begeistert für technische Berufe.

Im Sommer gab es [Stadtteilsparziergänge](#). Über 20 Bewohner*innen aus dem Quartier zeigten uns und fotografierten ihre Lieblingsplätze. Im September wurden die Bilder in einer feierlichen Vernissage präsentiert. Über 60 Erwachsene beteiligten sich an den Gesprächen über ihr Quartier und brachten erste Bedarfe auf Papier. Bis Ende November war die Ausstellung für Besucher*innen zugänglich und wurde sehr gerne betrachtet.

[Präventionsnetzwerk gegen Kinderarmut und für Kindergesundheit 2021](#): Es entstanden unter der Projektleitung von Andrea Barth und Tina Wenk passgenaue Angebote, wie die Aktionswoche für Vorschulkinder und die FunFood Mittagessenkisten. Im Rahmen von „Jedes 5. Kind“ wurde auf das Thema Kinderarmut aufmerksam gemacht. Die Teilnahme am Landesfachtag Quartiersentwicklung „Starke Kinder im Quartier“, einem Bericht „Bildung als Sprung-

brett in eine gute Zukunft“ in der Heilbronner Stimme, Interviews auf Facebook- und Instagram-Seiten des Diakonischen Werks Württemberg und der Besuch von Frau Staatssekretärin Dr. Ute Leidig vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration (BW) rückten das zentrale Thema unserer Arbeit in den Fokus der Öffentlichkeit.

Die damalige Landtagsabgeordnete und Stadträtin im Heilbronner Gemeinderat, Susanne Bay, die Stadträtin und Bundestagskandidatin Isabell Steidel, Joachim Bocher, Amtsleiter vom Amt für Familie, Jugend und Senioren Heilbronn, sowie Karl Friedrich Bretz, und Karen Thanhäuser (beide KDV) haben den Besuch der Staatssekretärin begleitet und konnten sich von der gelingenden Entwicklung des MGH zum Quartierszentrum, überzeugen.

„Wer glücklich sein will, braucht Mut! Mut zur Veränderung, neue Brücken zu bauen, alte Pfade zu verlassen und neue Wege zu gehen.“ (Verfasser unbekannt)

OSSA Team

*Karen Thanhäuser Abteilungsleitung
Regina Fuggerer, Muammer Yönak, Sonja Albrecht, Ruth Mauser, Rolf-Dieter Walz, Elke Soukopp
für die Schellengasse*

*Thomas Haley (Quartiersmanager),
Johanne Greef, Alica Maisenhölder
für das Quartierszentrum Böckingen*

*Andrea, Barth,
Ute Neuschwander (Quartiersmanagerinnen),
Viktoria Neufeld, Tina Wenk, N. Balti
für das Quartierszentrum Mehrgenerationenhaus-Nordstadt*

Organigramm



Psychologische Beratungsstelle	Beratungsteam für Schwangerschaft, Familie u. besond. Lebenssituationen	Ambulante Erzieherische Hilfen	Migration und Flucht	Psychosoziale Beratungsstelle
 <p>Meinolf Zücker Abteilungsleiter</p>	 <p>Erika Kulmus-Dietrich Abteilungsleiterin</p>	 <p>Birgit Bunse-Weber Abteilungsleiterin</p>	 <p>Harald Widmaier Abteilungsleiter</p>	 <p>Kai Brennecke Abteilungsleiter</p>
<p>Erziehungs-, und Familienberatung</p> <p>Jugendberatung</p> <p>Ehe-, Paar- und Lebensberatung</p> <p>Gruppenangebote und Gesprächsabende für Eltern und Paare</p> <p>Angebote für Fachkräfte wie LehrerInnen und ErzieherInnen</p> <p>Psychologische Sprechstunde an der Schule</p>	<p>Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung</p> <p>Beratung für Alleinerziehende</p> <p>Beratung zu vorgeburtlichen Untersuchungen</p> <p>Frühe Hilfen</p> <p>Kinderwunschberatung</p> <p>Sexualpädagogik („PrimaKlima“)</p> <p>Vertrauliche Geburt</p> <p>Sozialberatung / Kurberatung</p>	<p>Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)</p> <p>Erziehungsbeistandschaft (EBS)</p> <p>Familienhebammen</p> <p>Familienrat</p> <p>Aufsuchende Familientherapie</p> <p>Gruppenangebote</p> <p>Babytreff</p> <p>Elterncafé</p> <p>Krabbelgruppe „Kükennest“</p> <p>„Heimat“ – Wurzeln und Flügel</p> <p><i>Weitere Angebote auf Nachfrage</i></p>	<p>Migrationsberatung</p> <p>Jugendmigrationsdienst</p> <p>Migrationsberatung für Erwachsene</p> <p>Arbeit mit geflüchteten Menschen</p> <p>Kirchlich-diakonische Flüchtlingsarbeit</p> <p>ARGE Flüchtlingsarbeit Stadt Heilbronn</p>	<p>Beratung von Suchtkranken und ihren Angehörigen</p> <p>Fachberatung für Essstörungen, pathologisches Glücksspiel und Medienabhängigkeit</p> <p>Vermittlung in stationäre Therapie und in Selbsthilfegruppen</p> <p>Ambulante Rehabilitation und Nachsorge</p> <p>Prävention in Schulen und in Vereinen</p> <p>Reha-Coach Programm</p> <p>Suchtberatung in der JVA Heilbronn</p> <p>HaLT Programm in den SLK Kliniken</p>

Sechs evangelische Kirchenbezirke im Stadt und Landkreis Heilbronn bilden den Kreisdiakonieverband Heilbronn:

- Besigheim
- Brackenheim
- Heilbronn
- Kraichgau
- Marbach
- Weinsberg-Neuenstadt

Stand: Ende 2021

Vorstand
 Dekan Christoph Baisch
 Dekanin Dr. Brigitte Müller
 Albrecht Berroth
 Bürgermeister Thomas Csaszar
 N.N.

Geschäftsführung **Verwaltung**


Karl Friedrich Bretz
 Geschäftsführer


Raphael Hoffmann
 stellv. Geschäftsführer
 kaufm. Leiter

Offene Senioren- und Stadtteilarbeit


Karen Thanhäuser
 Abteilungsleiterin

Mitternachtsmission


Alexandra Gutmann
 Abteilungsleiterin

Schulsozialarbeit


Birgit Bunse-Weber
 Abteilungsleiterin

Tafeln


Matthias Weiler
 Abteilungsleiter

Stiftung Seniorenstift Fuchs


Albrecht Berroth
 Vorsitzender des Kuratoriums

Seniorenarbeit

- Beratung rund ums Alter
- Sozialberatung ab Rente
- Bildung und Bewegung
- Begegnungen vielerlei Art
- Begegnungscafé
- Trauercafé
- Besuchsdienste
- Reisen und Ausflüge

Stadtteilarbeit

- Quartierszentrum
- Mehrgenerationenhaus Nordstadt
- Quartierszentrum Böckingen
- Die Zentren bieten Angebote für ALLE Menschen im Quartier*

Mitternachtsmission klassik

- Fachberatungsstelle für Prostituierte
- Angebote für Menschen im Obdachlosen- und chronisch Abhängigenmilieu
- Kiosk am Industrieplatz
- Seelsorge / Beratung in sozialen Problemlagen
- Schaustellerseelsorge

Nordstadtkids

Fachberatungsstelle für Betroffene von Menschenhandel mit dezentralen Schutzwohnungen

Südstadtkids

Frauen- und Kinderschutzhaus mit ambulanter Beratung für misshandelte Frauen

Schulsozialarbeit

- Pestalozzi-Förderschule
- Gebrüder-Grimm-Schule
- Dammgrundschule
- Mörke-Realschule
- Elly-Heuss-Knapp-Gymnasium
- Justinus-Kerner-Gymnasium

Tafeln

- Heilbronn
- Bad Friedrichshall Kochendorf
- Eppingen
- Neckarsulm

Fahrtafeln

- Bottwartal
- Heilbronn Landkreis Nord
- Lauffen
- Weinsberger Tal
- Zabergäu
- Zentrallager Heilbronn

Telefonnummern, Adressen
und Ansprechpartner finden
Sie auf unserer Homepage
www.diakonie-heilbronn.de

Schellengasse 7-9
74072 Heilbronn

Tel. +49 7131 9644 - 0
Fax +49 7131 9644 - 99
info@diakonie-heilbronn.de

Wir freuen uns über jede Spende.
Eine Liste spezieller Spendenprojekte finden
Sie auf unserer Homepage unter
„ich möchte helfen“ / „ich möchte spenden“.

www.diakonie-heilbronn.de/ich-moechte-helfen/ich-moechte-spenden.html



Spendenkonto:
Kreisdiakonieverband Heilbronn
IBAN DE09 6205 0000 0000 1124 86
BIC: HEISDE66XXX

